

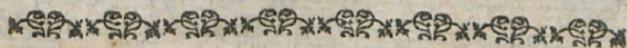
Handwritten text in the top left corner, possibly a library stamp or title, including the word "Bibliothek".



~~gg~~ ~~am~~ ooo

A. D. 32.

Von den
Liebesmahlen
der
ersten Christen.

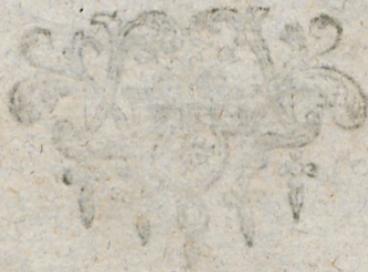


Erfurt,
zu finden bey J. J. Hynisch u. J. D. Müller.
1762.

1008 1088

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading, possibly starting with 'L'.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.



Faint, illegible text or a line of a list.

Faint, illegible text.

Faint, illegible text.

Faint, illegible text.

240,





Vorrede.



Es hat niemals an Leuten gefehlet, welche mit der Verfassung der Kirche, in welcher sie leben, gar nicht zufrieden sind, und bey aller Gelegenheit den Wunsch und ein großes Verlangen entdecken, daß doch die Verfassung der ersten christlichen Kirche wieder möchte hergestellt werden. Was ist gerechter, was ist christlicher, als dieser Wunsch, wenn man ihn an sich selbst betrachtet? und welcher Redlichgesinnete sollte nicht ein aufrichtiges Verlangen empfinden, daß er und alle, die sich Christen nennen, den als

Vorrede.

lerersten Christen nach ihrer innerlichen und äußerlichen Beschaffenheit völlig ähnlich seyn möchten? Ja, ein jeder wahrer Christ wird sich ernstlich bestreben, diesen Wunsch, so viel möglich ist, an sich und andern erfüllt zu sehen. Aber es ist zu bedauern, daß gewisse Leute, die hierinnen für die eifrigsten wollen gehalten seyn, nur gar zu oft einen dreysfachen Fehler begehen. Der erste Fehler ist, daß ihr Wunsch auf die Unwissenheit gebauet ist. Sie haben sich entweder keine Mühe gegeben, oder sie haben nicht einmal die Geschicklichkeit, sich in der Kirchengeschichte umzusehen, und sich einen rechten Begriff von der Beschaffenheit der ersten Kirche zu machen. Wenn es hoch kömmt, so haben sie etwan Arnolds Abbildung der ersten Christen gelesen. Das ist die einzige Quelle, aus welcher sie schöpfen. Sie zweifeln nicht, daß alles seine völlige Richtigkeit habe, was dieser Mann geschrieben; sie gerathen gleichsam in einen süßen Traum, da sich die erste Kirche ihrem Gemüthe in vollem Glanze darstellt, der ihre Augen blendet. Sie zweifeln nicht, daß die ersten Christen insgesamt so beschaffen gewesen, wie sie Arnold schildert, und sie sind nicht im Stande, theils den Werth und die Gültigkeit der Zeugnisse, die er anfüh-

Vorrede.

führet zu prüfen; theils auch seine eigene Gedanken und Meinungen von den angeführten Zeugnissen zu unterscheiden. Sie wissen auch nicht, daß der Mann, da er dieses Buch geschrieben, einen schwermüthigen Widerwillen gegen die ganze Verfassung aller äußerlichen Kirchen gehabt, welchen er doch nachhero größtentheils muß abgelegt haben, da er selbst das Amt eines Inspectors und Predigers zu Perleberg angenommen, und bis an seinen Tod verwaltet hat. Es würde wenig Mühe kosten, die heutigen Christen auf eine eben so vortheilhafte Art zu schildern, wenn man die Farben dazu aus den häufigen Sittenlehren und andern erbaulichen Büchern nehmen wolte. Und so hat es Arnold vielfältig gemacht. Man würde weit sicherer gehen, wenn man die Briefe der Apostel, sonderlich an die Römer, Corinthen und Galater mit rechter Aufmerksamkeit lesen wolte. Man würde bald gewahr werden, daß es rechtschaffene Christen gegeben: daß aber unter ihnen auch lasterhafte, nebst allerhand Unordnungen und Mißbräuchen anzutreffen gewesen. Man würde sich also zu unsern Zeiten an solchen Dingen viel weniger ärgern, wenn man sähe, daß selbst die Apostolischen Gemeinen so rein

Vorrede.

nicht gewesen, als sich viele ohne Grund einbilden. Man solte ferner bedenken, daß die ersten Christlichen Gemeinen mehrentheils klein gewesen, und so konnte freylich die Anzahl der Bösen so groß nicht seyn, als in großen Gemeinen. Sie lebten auch unter dem Druck und Verfolgung, und die Erfahrung hat zu allen Zeiten gelehret, daß solche Gemeinen weit reiner und eifriger sind, als diejenigen, die in äußerlicher Ruhe leben. Der andere Fehler ist dieser: daß solche Leute insgemein die Verbesserung der Kirche nur bey andern zuwege bringen wollen, sich selbst aber dabey vergessen. Sie klagen über Mangel des wahren Christenthums: und man wird es bey ihnen selbst am wenigsten gewahr. Sie beschweren sich über die Lieblosigkeit der Christen: und es fehlet ihnen selbst am meisten an einer wahren Liebe. Ihr ganzes Verhalten ist voller Eigensinn, hämischer und bitterer Richten anderer Menschen; anderer Fehler und Ausschweifungen nicht zu gedenken, die man nicht selten an ihnen bemerket. Würden sie nicht weit besser thun, wenn sie an sich selbst erst den Anfang machten, und sich ernstlich bemüheten, rechtschaffenere Christen zu werden, ehe sie sich mit der Verbesserung der ganzen Kirche beschäftigten

ten

Vorrede.

ten? Aber die übertriebene Eigenliebe blendet sie insgemein, daß sie sich einbilden, schon das Bild der ersten Christen an sich zu tragen, da sie doch noch sehr weit davon entfernt sind. Sie begehen endlich noch den dritten Fehler, welcher darinne besteht, daß sie die Herstellung der ersten Kirche mehr in äußerlichen Dingen, als in dem wahren Wesen des Christenthums suchen und wünschen, und das schlimmste dabey ist, daß sie hierinne sehr unterschiedener Meynung sind. Man würde alle vier Wochen eine andere Verfassung der Kirche einführen müssen, wenn man einem jeden von diesen Leuten folgen wolte, und man würde sie doch nicht alle befriedigen können. Wir wollen nur zwey Exempel anführen. Der Herr von Loen thut den Vorschlag, man solle das heil. Abendmahl gar aus der Kirche hinweg lassen, und etwan einen Kelch mit einem Schaubrod der Andacht des Volkes ausstellen, ja, er meynet, die Aufstellung eines Kreuzes auf das Altar wäre auch hinlänglich dazu. Seine Schrift, die er die einzige wahre Religion nennet, ist zu Frankfurt heraus kommen, und fast zu gleicher Zeit hat eben daselbst Christian Send, der sich einen Kayserlichen Rath nennet, einige Bogen vom Abendmahl drucken lassen,

Vorrede.

Darinnen er behauptet, daß das heil. Abendmahl ein Liebesmahl seyn müsse, dabey man sich recht satt essen könne, weil es ausserdem für gar kein Abendmahl zu halten sey; wie ich aus einer Schrift gesehen, die 1755. ohne Anzeige des Ortes und Verfassers unter dem Titel heraus kommen ist: Ausführliche und gründliche Prüfung einer separatistischen Meynung vom heil. Abendmahle, darinnen Jendens Vorgeben widerleget wird. Welchen von beyden sollte man nun in Frankfurt folgen? Da der Herr von Loen nur für die Augen, Herr Jend aber auch für den Magen gesorget hat. Man kan beyde Schriften gewiß nicht ohne Erbarmen lesen, da man siehet, daß der erste bey flüchtiger Lesung allerley Schriften auf eine besondere Vermischung freigeistlicher und mystischer Gedanken verfallen; der andere aber bey gutem Appetit einen sehr schwachen Verstand verräth. Ich bin immer der Meynung gewesen, daß man mit solchen Leuten ein herzliches Mitleiden haben, und sich mit ihnen in keinen ordentlichen Streit einlassen müsse, weil ihr schwacher, aber mit starker Eigenliebe und Hochmuth verknüpfter Verstand gar nicht fähig ist, eine vernünftige und ordentliche Vorstellung zu fassen, und man am Ende
wei-

Vorrede.

weiter nichts davon hat, als daß man anstatt einer christlichen und bescheidenen Antwort wacker ausgeschimpft wird. Weil aber doch bey solchen Gelegenheiten auch andere, die in der Kirchengeschichte nicht erfahren sind, aufmerksam und begierig gemacht werden zu wissen, was es doch für eine Beschaffenheit mit den Liebesmahlen der ersten Christen gehabt habe: so habe ich mich endlich durch das Anhalten guter Freunde bewegen lassen, eine kurze Nachricht davon aufzusetzen, ohne mit jemanden mich deswegen in einen Streit einzulassen. Ich wünsche von Herzen, daß alle und jede, die dieses lesen werden, sich von dem Geiste der Wahrheit, der Liebe und des Friedens regieren lassen, und sich bemühen mögen, dem HERRN im Geist und in der Wahrheit zu dienen, so wird aller Streit ganz unnöthig seyn. Erfurt, den 16. Novemb. 1761

M. Johann Sylvester Bohn.

E. Hochehrw. Ministerii Senior, der Augspurg. Confess. Professor, und Pastor an der Raths- und Prediger-Kirche.

Erstes



Erstes Hauptstück.



S. I.

Alles, was man von den Liebesmahlen der ersten Christen sagen kan, kommt auf drey Stücke an: Wie waren diese Liebesmahlte beschaffen? Woher sind sie entstanden? und ist es wohl erlaubt oder nöthig, daß sie jezo in der christlichen Kirche wieder eingeführet werden? Die erste Frage muß lediglich aus der Kirchengeschichte beantwortet und entschieden werden. Man hat zwar auch in der heil. Schrift Nachricht davon finden wollen, aber die ist sehr kurz und dunkel. Die ausführlichste Stelle hat man 1 Corinth. II, 17-34. anzutreffen gemeynet: aber es ist offenbar, wenn auch hier die Liebesmahlte gemeynet wären, daß doch nur von den Mißbräuchen geredet werde, welche in der Corinthischen Gemeine bey denselben nur allzufühzeitig eingerissen waren; die eigentliche

Von den Liebesmahlen der ersten Christen. 11

Die Einrichtung derselben kan man aus dieser Stelle nicht erkennen, und es wird hernach noch mehr von derselben gesagt werden. Die älteste Nachricht, die wir davon finden, stehet in des jüngern Plinius Briefen. *) Sie ist ungefähr hundert Jahr nach Christi Geburt aufgesetzt worden. Plinius war Kayserlicher Statthalter in Bithynien. Er sollte nach den Kayserlichen Befehlen die Christen verfolgen und hinrichten lassen. Dieses kam ihm als einem vernünftigen und billigen Manne zu hart vor, weil er keine eigentliche Missethaten von den Christen wuste. Er wolte also bessern Grund haben, und ließ einige Christen auf die Folter werfen, daß sie bekennen solten, was unter ihnen vorgienge. Alles, was er herausgebracht hatte, berichtete er an den Kayser Trajanus in diesen wenigen Worten: Sie wären gewohnt, an einem gewissen Tage frühe vor Anbruch des Morgens zusammen zu kommen. Sie pflegten in dieser Versammlung Christum als einen Gott gemeinschaftlich zu loben und zu verehren. Sie machten sich verbindlich, nicht

etwan

*) Plinius *Epist. XCVII. Lib. X.* Affirmabant autem hanc fuisse summam vel culpae suae, vel erroris, quod essent soliti, stato die ante lucem conuenire, carmenque Christo, quasi Deo, dicere secum iniuicem, seque sacramento non in scelus aliquod obstringere, sed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent, quibus peractis morem sibi discedendi fuisse, rursusque coeundi ad capiendum cibum, promiscuum tamen et innoxium.

etwan eine Missethat auszuüben, sondern keinen Diebstahl, keinen Raub noch Ehebruch zu begehen, jederzeit ihr Versprechen zu halten, und was ihnen aufzuheben anvertrauet worden, treulich wiederzugeben. Hier auf giengen sie auseinander, Kämen aber hernach wiederum zusammen miteinander zu speisen, aber auf eine ganz gemeine und unschuldige Art. Man siehet wohl, daß Plinius, so viel es ihm, als einem Statthalter, erlaubt war, in diesem abgestatteten Berichte die Christen habe vertheidigen, und dem Kayser ihre Unschuld vor Augen legen wollen. Er bediente sich deswegen auch wohl nicht der eigenen Worte der Christen, sondern solcher Redensarten, welche bey den Römern üblich waren, damit die Sache dem Kayser desto verständlicher werden möchte. Nur die leztern Worte gehen eigentlich auf die Liebesmahle, aber sie sind sehr kurz, und man kan die eigentliche Einrichtung derselben daraus nicht erkennen. So viel siehet man, daß sie zur Entschuldigung und Vertheidigung der Christen reichen sollen. Diese wurden von den Heyden immer beschuldiget, daß sie kostbare und wollüstige Gastmahle hielten; daß sie sonderlich ein Kind schlachteten, das Blut desselben tranken, das Fleisch davon verzehrten, hernach die Lichter auslöschten, und die schändlichste Unzucht miteinander trieben. Darum schreibet Plinius, daß sie sich nur ganz gemeiner und gewöhnlicher Speisen und auf eine ganz unschuldige Art bedienten. Wie es aber sonst bey diesen Mahlzeiten zugegangen sey, davon

von schreibet er nichts. Wir finden hierauf eine andere, deutlichere und ausführlichere Stelle, die aber schon hundert Jahr älter ist. Sie stehet in des Tertullianus Schußschrift für die Christen. (*) Man kan, sagt er, die Beschaffenheit unserer Mahlzeit aus dem Nahmen derselben erkennen. Er bedeutet eben das, was bey den Griechen die Liebe genennet wird. Sie mag kosten, was sie will, so ist es doch für einen Gewinn zu achten, wenn man aus Gottseligkeit Kosten auswendet, denn wir erquickten auch die Armen bey dieser Gelegenheit.... Es gehet dabey nichts leichtsinniges, nichts unanständiges vor. Man pfleget

*) *Apolog. Cap. XXXIX. p. 331. sq. ed. HAVERCAMP.*
Coena nostra de nomine rationem sui ostendit. Id vocatur, quod dilectio penes Graecos est. Quantiscumque sumtibus constet, lucrum est, pietatis nomine facere sumtum, siquidem inopes quoque refrigerio isto iuamus. - - - nihil vilitatis, nihil immodestiae admittit; non prius discumbitur, quam oratio ad Deum praegustetur: editur, quantum esurientes cupiunt: bibitur, quantum pudicis est vtile. Ita saturantur, ut qui meminerint, etiam per noctem adorandum Deum sibi esse. Ita fabulantur, ut qui sciant, Dominum audire. Postquam manualet et lumina, ut quisque de scripturis sanctis, vel de proprio ingenio potest, prouocatur in medium Deo canere; hinc probatur, quomodo biberit. Aequae oratio conuiuium dirimit: inde disceditur non in cateruas caesionum, neque in classes discursationum, nec in eruptiones lasciuarum, sed ad eandem curam modestiae et pudicitiae, ut qui non tam coenam coenauerint, quam disciplinam.

get nicht eher zu speisen, als bis vorher ein Gebet zu GOTT verrichtet worden. Man isset nur so viel, als zur Stillung des Hungers nöthig ist. Man trinket nicht mehr, als denen zuträglich ist, die sich der Keuschheit beflüssigen. Man sättiget sich so, daß man dabey bedenket, man müsse auch des Nachts GOTT anbeten. Man redet so miteinander, daß man sich erinnert, daß GOTT alles höre. Wenn man die Hände gewaschen, und Lichter angezündet, so wird ein jeder aufgefordert, ein Lied zu singen, welches er entweder selbst verfertiget, oder aus der heil. Schrift genommen. Hier kan man sehen, wie viel er getrunken hat. Die Mahlzeit wird endlich wiederum mit einem Gebete beschloffen, und man gehet auseinander, nicht, daß man haufenweise andere anfallen, oder sonst herum schwärmen und allerhand Ueppigkeit treiben möge; sondern man beflüssiget sich eines anständigen und keuschen Wandels so sehr, als wenn man nicht eine Mahlzeit, sondern einen heilsamen Unterricht zu einem wohlständigen Wandel genossen hätte. Dieses ist wohl die ausführlichste Nachricht, die man von den Liebesmahlen findet, und doch wird man noch lange nicht die ganze Einrichtung derselben daraus einsehen können. Es ist kein Ort benennet, wo dergleichen Mahlzeit ist gehalten worden; keine Zeit bestimmet, wenn dieses geschehen, ausser, daß man aus der Anzündung der Lichter schliessen kan, daß die Christen sich gegen Abend zu dieser Mahlzeit

zeit

zeit versamlet haben; aber an welchem Tage, und wie oft es geschehen, sagt Tertullian nicht. Man weiß nicht, wie viel Personen auf einmal zusammen kommen; was für Speisen sonderlich gebräuchlich gewesen, und dergleichen Umstände mehr. Ja, man weiß nicht, ob er diese Mahlzeiten so beschrieben, wie sie in Africa, wo sich Tertullian am meisten aufgehalten, oder zu Rom, wo er seine Schutzschrift übergeben, gewöhnlich gewesen sind, wiewol das erstere wahrscheinlicher ist, weil vermuthlich Tertullian diese Schrift zu Carthago verfertiget hat. Und solten nicht in zweyhundert Jahren viele Veränderungen bey diesen Mahlzeiten vorgegangen seyn, die im Anfange des Christenthums nicht üblich gewesen? Alle andere Nachrichten, die man vor oder nach dieser findet, sind sehr kurz, sie berühren die Liebesmahle nur beyläufig, und handeln mehrentheils von den Misbräuchen, die bey denselben eingerissen waren. Tertullian gedenket zwar in der angeführten Stelle keiner Misbräuche: aber man muß merken, daß er eine Schutzschrift für die Christen aufgesetzt hatte, wo es die Klugheit erforderte, die Sache nur auf der guten Seite vorzustellen, und die Fehler zu verschweigen. Daß es aber auch zu seiner Zeit nicht an Leuten gefehlet, welche die Liebesmahle gemißbraucher, siehet man aus einer andern Stelle, wo er diese Leute auf eine ziemlich beißende Art beschreibet: (*) Bey dir ist die Liebe

*) *Aduersus Psychicos Cap. 17.* Apud te agape in cacinis feruet, fides in culinis calet, spes in ferculis iacet.

be nur in den Kochtöpfen brünstig, dein Glaube
beißt nur in der Küche feurig, deine Hoffnung
ist nur auf gute Speisen gerichtet.

§. 2.

Was man also von der Beschaffenheit und der
Einrichtung der Liebesmahl aus diesen Nach-
richten schlieset, beruhet größtentheils auf Muth-
maßungen, dawider sich immer noch etwas ein-
wenden läst. Man ziehet aus der heil. Schrift
außer der vorhin angeführten Stelle 1 Cor. II,
noch die Stellen 2 Pet. 2, 13. und Judä v. 12.
hieher, da von gewissen unordentlichen Leuten in
unserer Uebersetzung gesagt wird: Sie prangen
von euren Allmosen. Das Wort, Allmosen,
heißt hier in der Griechischen Sprache Agapā,
und weil man die Liebesmahl so zu nennen pfleg-
te, so halten viele Ausleger dafür, daß dieselben
hier gemeynet wären, und daß Petrus und Judas
gewisse Leute beschreiben wollen, welche diese Lie-
besmahl zur Wollust und Unmäßigkeit gemißbrau-
chet hätten. Man kan diese Meynung gelten las-
sen, aber man bekomt dadurch wenig Licht, was
die Einrichtung und eigentliche Beschaffenheit der
Liebesmahl betrifft. Man meynet ferner, daß Pau-
lus Ephes. 5, 18. 19. mit der Ermahnung auf die
Liebesmahl gesehen habe: Sauffet euch nicht
voll Weins, daraus ein unordig Wesen fol-
get, sondern werdet voll Geistes, und redet
untereinander von Psalmen und Lobgesän-
gen, und geistlichen Liedern, singet und spie-
let dem Herrn in euren Herzen. Schon der
be

berühmte Zavercamp hat diese Stelle in seiner Ausgabe der Schusschrift des Tertullians angeführt, (*) und der sel. Herr Kanzler von Mosheim hat diese Erklärung weitläufiger in seiner Sittenlehre ausgeführt, und sie zur höchsten Wahrscheinlichkeit gebracht, **) ja er hält es für ganz gewiß, daß man sie von nichts anders, als von den Liebesmahlen verstehen könne. Und es ist nicht zu läugnen, daß sie dadurch ein großes Licht bekommen, und viel leichter zu verstehen sind, als wenn man sie nur allein, und ohne Absicht auf die Liebesmahl betrachtet. Aber in Ansehung der Liebesmahl selbst und der eigentlichen Einrichtung derselben finden wir weiter keinen Unterricht darinne, außer, daß man so viel daraus siehet, wie schon manche dieselben zur Unmäßigkeit gemisbraucher: denn wozu wäre sonst die Ermahnung des Apostels nöthig gewesen: Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unmordig Wesen folget. Man führet endlich auch noch eine Stelle aus dem Briefe des Ignatius an die Gemeine zu Smyrna an, (***) da er sagt: Daß es nicht erlaubt sey, ohne den Bischof zu raufen, oder das Liebesmahl zu halten. Diese Stelle ist alt genug, denn Ignatius lebte im ersten Jahrhundert,

*) Seite 335. not. 95. 97. 98.

**) In der Sittenlehre der heil. Schrift, Theil V. Seite 531. u. f.

***) Οὐκ ἐξόν ἐστὶν χωρὶς τῆ ἐπισκόπου, οὐτὸς βαπτίζειν, οὐτὸς ἀγᾶπην ποιεῖν. COTELERII Patres Apostol. edit. Clerici. Vol. II. p. 37.

dert: aber sie giebt uns auch keine weitere Nachricht von der Beschaffenheit der Liebesmahl. Und dieses sind gleichwol alle Zeugnisse, die man bisher aus den ersten zweyhundert Jahren hat zusammen bringen können. Man könnte zwar noch den Clemens von Alexandrien dazu nehmen, welcher zu einer Zeit mit dem Tertullian gelebet, nämlich zu Ende des zweyten, und Anfange des dritten Jahrhunderts: aber seine Worte handeln ebenfals nicht sowol von der Einrichtung, als vielmehr von Misbrauche der Liebesmahl. Indessen verdienet das, was er sagt, allerdings unsere Aufmerksamkeit, und diejenigen, die so ein großes Verlangen haben, daß die Liebesmahl wieder möchten eingeführet werden, können manches daraus lernen. In dem Buche, welches er *Pädagogus* nennet, (*) giebt er nach seiner Art allerhand gute Vorschriften, wie sich ein Christe bey dem Genusse der Speise und bey Mahlzeiten verhalten soll: und, weil er der neuern Platonischen Weltweisheit zugethan war: so fordert er eine ziemlich strenge Lebensart. Er will nicht, daß man nach schmackhaften und wohl zubereiteten Speisen begierig seyn soll, sondern man soll sich mit den schlechtesten und geringsten Speisen begnügen. Er kommt beyläufig auch auf die sogenannten Liebesmahl, und nach seiner Gewohnheit spielt er mit dem Worte *Agape*, welches sowol die Liebe, als die Liebesmahl bedeutet. Er sagt:

*) Lib. II. Cap. I. p. 141. Opp. CLEM. ed. Colon. 1688.

sagt: Die Speisen sind für den Bauch, und dieses fleischliche und vergängliche Leben wird durch sie erhalten. Dieses unterstehen sich einige mit einer recht frechen Zunge die Liebe, (Agapen) zu nennen, und sie verstehen darunter solche Gastmahl, dabey alles nach Braten und wohlschmeckenden Brähen riechet. Aber sie schmähen in der That das gute und heilsame Werk des Wortes, (Christi) nämlich die geheiligte Liebe, indem sie ihren Brähen, Getränke und dem Rauche ihrer Speisen diesen Nahmen geben. Sie irren sich sehr, wenn sie meynen, daß sie die Verheißung Gottes mit solchen Mahlzeiten erkaufen könnten. ... Dergleichen Mahlzeiten hat der Herr gar nicht Liebesmahl genennet. ... Ich merke aber wohl, wo der Grund dieser scheinbaren Benennung sey, nämlich in dem Schlunde. ... Die Liebe ist eigentlich eine himmlische Nahrung, ein Gastmahl des Wortes, (Christi) sie duldet alles, sie hoffet alles, sie höret niemals auf. ... Eine Mahlzeit ist keine Liebe, sondern nur ein Zeichen einer gesellschaftlichen Gewogenheit, welche das übrige gern mittheilet. Laßet also unsern Schatz nicht verlästert werden. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, oder eine vergängliche und kurze Mahlzeit, sondern Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14. 16. 17. ... Dergleichen vergnügte Zusammentünfte geben eine Ermunterung zur

B 2

Liebe,

Liebe, wenn sie auf gemeinschaftliche Kosten gehalten werden, wodurch wir zu einem ewigen Vergnügen angewöhnet werden. Die Liebe ist also keine Mahlzeit, sondern die Mahlzeit muß aus Liebe angestellt werden. Denn der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von allem, das aus dem Munde des Herrn gehet. 5 B. Mos. 8, 3. Unsere Mahlzeit muß also geringe und leicht anzuschaffen seyn. Dabey wir zum Wachen geschickt bleiben; eine Mahlzeit, die nicht aus mancherley Dingen zubereitet ist, und mit der Vorschrift unsers Lehrmeisters am genauesten übereinkömmt. Man siehet aus der fernern Vorstellung des Clemens, daß er das Fleischessen eben nicht verworfen, aber auch nicht viel davon gehalten. Denn er sagt: Man muß sich für den Speisen hüten, die uns zum Essen anlocken, wenn wir gleich keinen Hunger haben, und unsere Begierden gleichsam auf eine bezaubernde Art reitzen. Denn kan man denn nicht bey der Mäßigkeit mancherley Speisen genießten? Zwiebelgewächse, Oliven, einige Kräuter, Milch, Käse, und andere Früchte, die ohne wohlschmeckende Brühen zubereitet werden. Wenn ja gebratenes oder gekochtes Fleisch nöthig ist, so kan man es auch genießten... Denn unter den Speisen sind diejenigen die besten, die man an sich selbst, ohne Hülfe des Feuers genießten kan; nächst diesen aber diejenigen, die auf die leichteste und geringste Art können zubereitet werden

den

den, wie wir schon gesagt haben. Einen so sparsamen und strengen Speisemeister werden sich wohl diejenigen nicht wünschen, die sich so sehr nach den Liebesmahlen sehnen.

§. 3.
 Jedoch es würde so viel nicht daran gelegen seyn, wenn wir auch die eigentliche Beschaffenheit der Liebesmahl nicht wüßten, wo nicht eine andere Frage noch zu beantworten wäre: Ob das heilige Abendmahl mit den Liebesmahlen einerley, oder doch mit demselben auf das genaueste verknüpft gewesen? Die Antworten auf diese Frage sind sehr verschieden. Einige halten dafür, daß die Liebesmahl und das Abendmahl einerley gewesen; andere meynen, daß sie ganz von dem Abendmahle getrennet, und ohne dasselbe gehalten worden; andere aber sind der Meynung, daß sie mit dem Abendmahle verknüpft gewesen: diese trennen sich aber wieder in zwei Partheyen, indem einige das Abendmahl für den Anfang, andere aber für den Beschluß der Liebesmahl halten. Die erste Meynung, daß die Liebesmahl und das heilige Abendmahl völlig einerley gewesen, hat gar keinen Grund, und es behaupten nur solche Leute, welche, die sich weder in der heil. Schrift, noch in der Kirchengeschichte genugsam umgesehen haben, und mehr ihren Magen, als ihren Verstand in Rath ziehen. Wenn wir die Einsetzung des heiligen Abendmahls, wie wir sie in der Schrift finden, ansehen, so werden wir zu dieser Meynung nicht den geringsten Grund finden. Es ist wahr, **GE**

sus hatte vorher mit seinen Jüngern eine Mahlzeit gehalten. Ob dieses das Osterlamm; oder eine andere Mahlzeit den Tag vor dem Osterabend gewesen, darüber sind die Gelehrten nicht einerley Meynung. Uns liegt aber jeko nichts daran, welche Meynung man annehmen will. So viel ist gewiß, daß es kein Liebesmahl war, und wer es dafür ansehen will, der verräth dadurch, daß er keinen richtigen Begriff von den Liebesmahlen habe. Denn war es das Osterlamm, so weiß ein jeder, daß dasselbe zum Gedächtnis der Befreyung der Israeliten aus der Egyptischen Dienstbarkeit von Gott geordnet war: das war die Hauptabsicht desselben. Ein jeder Hausvater mußte es mit seinen Hausgenossen verzehren, und wenn ihre Anzahl zu klein war, so mußte er andere dazu nehmen, aber blos aus der Ursache, damit es völlig möchte aufgezehret werden: weil Gott aus besondern Ursachen wolte, das nichts bis auf den andern Tag übrig bleiben sollte. Man wird nicht den geringsten Beweis anführen können, daß Gott das Osterlamm zur Beförderung der Liebe der Israeliten unter einander angeordnet habe, ob er gleich diese Liebe sonst ernstlich genug befohlen hatte. War die Mahlzeit, die Jesus mit seinen Jüngern hielt, eine andere gemeine Mahlzeit, so hatte sie ebenfals mit den hernachmaligen Liebesmahlen keine Aehnlichkeit. Denn sonst müßte man eine jede Mahlzeit, die ein Hausvater mit seinen Kindern und Hausgenossen hält, ein Liebesmahl nennen, weil Jesus in der That mit seinen Jüngern, wie ein Hausvater mit seinen Kindern,

lebte

lebte und speisete. Und wenn man auch endlich ohne allen Grund zugeben wolte, daß Jesus mit seinen Jüngern ein Liebesmahl gehalten hätte, so ist doch / offenbar, daß das heil. Abendmahl von demselben unterschieden gewesen. Es heist ausdrücklich, da sie aßen, nahm Jesus das Brod, welches man gar wohl auch so übersetzen kan: da sie gegessen und die vorhergehende Mahlzeit beschlossen hatten, weil gleich darauf folget: und nach dem Abendmahl, oder nach derjenigen Mahlzeit, die er denselbigen Abend gehalten hatte, nahm er den Kelch. Dieses wird bey dem Kelche deswegen ausdrücklich gesetzt, weil er nach damaliger Gewohnheit bey dem Anfange der Mahlzeit schon seinen Jüngern den Kelch, denselben unter sich zu theilen, gegeben hatte. Luc. 22, 17. Es wird ausdrücklich gesagt, daß er bey der Einsetzung des heil. Abendmahls nichts, als Brod und den Kelch, seinen Jüngern gereicht habe: aber solten denn bey der andern Mahlzeit, oder bey den hernachfolgenden Liebesmahlen der Christen keine andere Speisen, als nur Brod und Wein seyn genossen worden? Alle Nachrichten der folgenden Zeiten stimmen auch darinnen überein, daß die Christen bey dem heil. Abendmahl nichts, als Brod und Wein, genossen haben: da hingegen bey den Liebesmahlen auch andere Speisen gewöhnlich waren. Man hat auch jederzeit zweyerley Nahmen gebraucht. Die Liebesmahl wurde Agapè; das heil. Abendmahl aber Eucharistia genennet. Wo nun zweyerley Nahmen sind,

B 4. ... und

und ganz unterschiedene Umstände dabey angeführet werden: da müssen auch wohl zweyerley Sachen seyn. *)

§. 4.

Man beruft sich zwar auf die Worte Pauli I Cor. 11, 20. Wenn ihr zusammen kommt, so hält man nicht des Herrn Abendmahl. Daraus macht man diesen Schluß: Da Paulus unstreitig von den Liebesmahlen redet, und doch wegen der Mißbräuche sagt: Daß es nicht das Abendmahl des Herrn sey: so müssen die Liebesmahl und das Abendmahl einerley gewesen seyn. Aber dieser Schluß ist sehr gezwungen und unrichtig. Die Worte leyden nur zweyerlen Verstand, entweder heißen sie so viel: Ihr unterlasset bey euren sogenannten Liebesmahlen den Gebrauch des heil. Abendmahls ganz und gar; oder: Ihr haltet bey diesen Liebesmahlen das heil. Abendmahl auf eine solche Art, daß es dieses Namens nicht würdig ist. Daß dieser letzte Verstand der richtige und wahre sey, sieht man aus den Umständen, und wir werden es hernach ausführlicher beweisen.

*) Ignatius in seinem Briefe an die Gemeine zu Smyrna sagt: Das ist ein richtiges Abendmahl (Eucharistia), welches unter der Aufsicht des Bischofs, oder desjenigen, dem er es aufgetragen hat, gehalten wird. = = = Es ist nicht erlaubt, ohne den Bischof zu taufen, oder das Liebesmahl (Agave) zu halten. *Ἐπειὴ ἡ Παλαιὰ εὐχαριστία ἤγασθη, ἢ ὑπὸ τῶν ἐπιτροπῶν, ἢ ὑπὸ ἄλλων ἀνθρώπων ἐπιτελεῖται.*

weisen. So viel erhellet aus diesen Worten, wenn man sie in ihrer Verbindung, und nach der gewöhnlichen Auslegung, betrachtet, daß in der Corinthischen Gemeine, und vielleicht auch in andern, zur Zeit der Apostel das heil. Abendmahl mit den Liebesmahlen verknüpft worden: daß aber die Liebesmahle und das heil. Abendmahl zwey unterschiedene Dinge gewesen, ob sie gleich zu einer Zeit verrichtet worden. Indessen kann doch die Frage daraus nicht entschieden werden, ob diese Verknüpfung beständig gewesen, das ist, ob die Christen zu der Apostel Zeiten bey allen und jeden Liebesmahlen das heil. Abendmahl gehalten; oder, ob dieses nur an gewissen Tagen geschehen sey, denn hiervon mangelt uns hinlängliche Nachrichten. Man ziehet zwar auch die Stellen Ap. Gesch. 2. 42. 46. hieher: Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Und sie waren täglich und stets bey einander, einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in Häusern, nahmen die Speise, und lobeten Gott mit Freuden und einfältigen Herzen. Hier, sagt man, bedeutet das Brodbrechen das heil. Abendmahl. Da nun die Christen ohne Zweifel auch Liebesmahle gehalten haben, welche hier zugleich mit verstanden werden: so waren diese Liebesmahle und das heil. Abendmahl einerley. Aber, womit will man wohl beweisen, daß das Brodbrechen eben das heil. Abendmahl bedeute? Das Brod mit jemanden essen oder brechen bedeutete nach damaliger

Gewohnheit weiter nichts, als eine Mahlzeit mit jemanden halten. Luc. 14, 1. heist es: **J**esus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen, das heist, eine Mahlzeit bey ihm zu halten: denn das heil. Abendmahl wird er wohl mit diesem Pharisäer nicht haben halten wollen; so wenig sich ein vernünftiger Mensch wird einfallen lassen, daß Paulus Ap. Gesch. 27, 35. mit allen, die auf dem Schiffe waren, das Abendmahl gehalten habe, da es von ihm heist: **E**r nahm das Brod, dankte **G**OTT vor ihnen allen, und brachs, und fieng an zu essen. Es werden also durch das Brodbrechen, welches ohnedem alsobald durch das Nehmen der Speise erläutert wird, die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der damaligen Christen angezeigt. Wolte man aber diese Worte nicht als eine Erläuterung des Brodbrechens gelten lassen, sondern mit Gewalt behaupten, daß das Brodbrechen das heil. Abendmahl; das Nehmen der Speise aber die Liebesmahlte bedeuete: so würde man dadurch selbst gestehen, daß das heil. Abendmahl und die Liebesmahlte zwei unterschiedene Handlungen gewesen, die man aber auch miteinander verknüpfen können. Und es ist höchst wahrscheinlich, daß man diese Verknüpfung in den ersten apostolischen Gemeinen zum wenigsten an einigen Tagen beobachtet habe. Wie es aber in den bald darauf folgenden Zeiten gehalten worden, scheint ungewiß zu seyn. Aus der vorhin angeführten Stelle des Plinius wird es zwar sehr wahrscheinlich, daß die Christen in Bithynien die

Lie

Liebesmahl und das Abendmahl zugleich gehalten. Denn er gedenket, daß die Christen gegen Abend zusammen gekommen, miteinander zu speisen, und daß dieses auf eine gewöhnliche und unschuldige Art geschehen. Damit will er offenbar die Verläumdung widerlegen, daß die Christen ein Kind schlachteten, sein Fleisch verzehrten und sein Blut tranken. Diese Verläumdung konnte aber keinen andern Ursprung haben, als die Lehre der Christen, daß sie im heil. Abendmahl den Leib und das Blut Christi empfiengen: also müssen sie es wohl mit den Liebesmahlen zugleich gehalten haben. Aber ob dieses an allen Orten und in allen Gemeinen so gehalten worden, das ist eine andere Frage. Plinius berichtet in eben diesem Briefe an den Trajan, daß die Christen diese gemeinschaftliche Mahlzeiten eingestellet hätten, nachdem er auf Kaiserlichen Befehl dergleichen Zusammentünfte, da man auf gemeinschaftliche Kosten speisete, verboten gehabt. *) Aber kan man wohl glauben, daß sie auch den Gebrauch des heil. Abendmahls deswegen unterlassen haben? Sie wußten, daß dieses eine göttliche Stiftung, und ein Stück des Gottesdienstes war, und es ist kein Zweifel, daß sie auch ihren Morgenversammlungen, welche ihnen Plinius nicht verboten hatte, werden gehalten haben. Denn daß es die Chri-

*) Quod ipsum facere desisse post edictum, quo secundum mandata tua hereticas esse verueram. S. Böhmer Diss. de coitionibus Christianorum ad capiendum cibum. Diss. Juris eccles. antiqui IV: p. 292.

sten auch sonst zur Zeit der Verfolgungen auf diese Art gehalten, siehet man aus dem Cyprianus. *) Justinus der insgemein der Martyrer genennet wird, und im zweyten Jahrhundert gelebet, beschreibet in seiner Schrifft für die Christen **) das heil. Abendmahl, gedenket aber nicht mit einem Worte an die Liebesmahl: Wenn das Gebet geendiget ist, sagt er, so pflegen wir einander zu küssen. Darauf wird demjenigen, der der Vorsteher der Brüder ist, Brod und ein Becher mit Wasser und Wein dargereicht. Wenn er dieses angenommen, so lobet und preiset er den Vater aller Dinge im Nahmen des Sohnes, und des heil. Geistes, und danket ihm weitläufig, daß er uns dieser seiner Gaben gewürdiget hat. Wenn es das Gebet und Dankagung geendiget hat, so besenget das ganze gegenwärtige Volk seinen Beyfall, und rufet, Amen! Amen ist aber ein hebräisches Wort, und heist so viel, als: Es geschehe. Wenn der Vorsteher seine Dankagung geendiget, und das Volk auf diese Art seinen Beyfall freudig zu erkennen gegeben, so vernichten diejenigen, die bey uns Diaconen genant werden, die Antheilung, daß ein jeder, und machet sich zum Essen und Trinken der

Epist. LXIII. Da er wider diejenigen eifert, welche früh Morgens das heil. Abendmahl nicht genießen, oder sich dabey nur des Wassers bedienen wolten, weil sie sich fürchten, daß sie durch den Geruch des Weines, den sie genießen, verrathen werden. ed. Brem. 1690. p. 75.

*) Apol. II. p. 97. ed. Colon. 1686.

der gegenwärtig ist, das Brod, wie auch den Wein und das Wasser, darüber gedankt worden, empfangen. Sie bringen es auch den Abwesenden. Und diese Speise wird bey uns Eucharistia (die Dankagung) genennet. Es darf diese aber niemand genießen, als ein solcher, welcher glaubet, daß unsere Lehre wahrhaftig sey, und zur Vergeltung der Sünden und Wiedergeburt getauft worden, auch ein solches Leben führet, wie es Christus befohlen hat. Denn wir genießen dieses nicht, als eine gemeine Speise, oder als einen gemeinen Trank, sondern gleichwie durch das Wort Gottes Jesus Christus unser Heyland, ist Fleisch worden, und um unserer Seligkeit willen, Fleisch und Blut gehabt: so sind wir auch gelehret worden, daß die Speise, welche durch das Gebet seines Wortes mit Dankagung geheiligt worden, und in die Nahrung unsers Fleisches und Blutes verwandelt wird, das Fleisch und das Blut desselben Fleischgewordenen Jesu sey. Und bald hernach sagt er: Nach diesem erinnern wir einander an das Leiden Christi, und die Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch sein Blut. Und die etwas haben, theilen den Armen mit. Wir sind öfters beyeinander, und bey allen Gaben, die wir dabeibringen, loben und preisen wir den Schöpfer aller Dinge durch seinen Sohn Jesus Christum und den Heil. Geist. Ob er mit diesen letzten Worten die Liebesmahl, oder nur ein

Allmosen, das an die Armen ausgetheilet worden, habe anzeigen wollen, kan wohl nicht entschieden werden. Wolte man auch hier die Liebesmahlte verstehen, so ist doch offenbar, daß Justinus dieselben von dem heil. Abendmahl ganz und gar unterscheidet. Hingegen hat Tertullian in der vorhin angeführten Stelle nur die Liebesmahlte beschrieben, und gedenket des heil. Abendmahls mit keinem Worte. Man wendet zwar hier ein: Justinus habe deswegen von den Liebesmahlen; Tertullian aber von dem heil. Abendmahl nichts gedacht, weil es bekannt genug gewesen, daß beydes zu einer Zeit gehalten worden: aber dieses ist leichter gesagt, als bewiesen. *) Und wenn man es auch zugiebt, so siehet man doch daraus, daß die Liebesmahlte und das heil. Abendmahl zwey verschiedene Dinge gewesen, denn wir finden zwey ganz unterschiedene Beschreibungen und Benennungen derselben.

S. 5.

Dieser Unterschied hat einige gar auf die Gedanken gebracht, daß das heil. Abendmahl gleich in der ersten Kirche von den Liebesmahlen getrennet gewesen, und besonders ohne dieselben, gleichwie

*) Böhmer, der die Verbindung der Liebesmahlte und des heil. Abendmahls behauptet, gestehet dennoch, daß aus dieser Beschreibung des Justinus Sonnenklar erhelle, daß zu seiner Zeit zu Rom das heil. Abendmahl ohne die Liebesmahlte gehalten worden. *Ex quo liquidum planumque redditur, sin ecclesia Romana hoc tempore sine agapis eucharistiam solum obtinuisse. Dissert. cit. p. 255.*

wie auch die Liebesmahl ohne das heil. Abendmahl gehalten worden. Der berühmte französische Bischof Aubespine *) hat diese Meynung zu behaupten gesucht. Es ist aber nicht nöthig, daß ich ihn widerlege, da seine Meynung bey den Gelehrten keinen sonderlichen Beyfall gefunden, und er selbst gestehet, daß vielleicht zu der Apostel Zeiten das heil. Abendmahl mit den Liebesmahlen verbunden gewesen, aber hernach, und sonderlich zu Tertullians Zeiten davon getrennet worden. In so fern hat er einigermassen recht. Denn obgleich zur Zeit, da Tertullian lebte, das heil. Abendmahl nicht allezeit von den Liebesmahlen getrennet worden, so hielt man es doch für erlaubt, und es geschähe bisweilen wirklich. Man siehet es aus seinen Worten **): Das Sacrament des heil. Abendmahls ist zur Zeit, da man speiset, und zu allen andern Zeiten, auch bey den Versammlungen, die früh vor Tage gehalten werden, von dem HErrn geboten. Durch die Zeit, da man speiset, verstehet er ohne Zweifel die Liebesmahl, er sagt aber ausdrücklich, daß es nach dem Gebot des HErrn auch zu andern Zeiten könne gehalten werden. Abermal ein Beweis, daß man stets das heil. Abendmahl und die Liebesmahl für zwey unterschiedene Dinge gehalten

*) Gabriel Albaspinaus Lib. I. de antiq. eccl. rit. c. 18.

**) De Corona, cap. 3. Eucharistiae sacramentum et in tempore victus et omnibus mandarum esse a Domino, etiam antelucanis coetibus.

halten habe. Und man siehet aus allen diesen Umständen, daß zwar mehrentheils das heil. Abendmahl mit den Liebesmahlen verbunden gewesen: Daß man aber diese Verbindung nicht für so nothwendig und unzertrennlich gehalten, daß keines ohne das andere seyn könnte, sondern daß wirklich bisweilen das heil. Abendmahl auch ohne die Liebesmahle gehalten worden.

S. 6.

Man kan hiebey noch einen einigen Einwurf machen: Das heil. Abendmahl sey doch dazu eingefetzt, daß es die Liebe der Christen untereinander erhalten und befördern solle; man könne es also mit Recht ein Liebesmahl nennen; es sey also mit den Liebesmahlen der ersten Christen einerley. Dieser Einwurf hält dreyerley in sich. Zuerst einen Grundsatz, und denn zwey Schüsse. Der Grundsatz ist dieser: das heil. Abendmahl sey dazu eingefetzt, daß es die Liebe der Christen untereinander erhalten und befördern solle. Dieser Satz kan nur mit einer gewissen Einschränkung zugegeben werden. Die Hauptabsicht, warum das heil. Abendmahl von Christo eingefetzt worden, ist gar nicht die Beförderung der Liebe der Christen untereinander, sondern das Gedächtnis des Todes Jesu. Die Worte des großen Stifeters sind deutlich genug: Solches thut zu meinem Gedächtnis, und Paulus erkläret sie noch weiter in den Worten 1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen,

gen, bis daß er kömmt. Weil aber die Christen, wenn sie sich gemeinschaftlich des Todes ihres großen Erlösers erinnern, nothwendig zur Liebe theils gegen diesen ihren Erlöser; theils gegen einander müssen ermuntert werden: so ist diese Liebe allerdings als eine Wirkung des Gebrauches des heil. Abendmahls anzusehen. Und so fern kan man den ersten Schluß unter einer gewissen Einschränkung ebenfalls zugeben. Man kan das heil. Abendmahl auch ein Liebesmahl nennen, weil es von Christo aus Liebe zu seinen Glaubigen eingesetzt worden, und weil die Liebe der Glaubigen gegen einander als eine Wirkung aus dem rechtmässigen Gebrauche desselben erfolgt. Wer wird wohl so unverständig seyn, und über das bloße Wort einen Streit erregen? Aber der letzte Schluß: daß das heil. Abendmahl und die Liebesmahle der ersten Christen einerley sey, ist ganz und gar falsch. Der bloße Name macht es noch nicht aus, daß zweyerley Sachen, denen man denselben giebt, auch völlig einerley wären. Es ist genug gezeiget worden, daß die ersten Christen den Liebesmahlen und dem heil. Abendmahle unterschiedene Nahmen gegeben, daß sie beydes als zwey unterschiedene Dinge betrachtet, und dieselben bisweilen wirklich von einander getrennet haben. Und es wird noch deutlicher werden, wenn wir den Ursprung der Liebesmahle zeigen werden.

S. 7.

Jetzt müssen wir nur noch der unterschiedenen Meinungen der Gelehrten gedenken, ob das heil. Abend-

Abendmahl zu Anfange, oder zum Beschlusse der Liebesmahle gehalten worden? Dieser Unterschied ist ein neuer Beweis, daß die Liebesmahle und das heil. Abendmahl nicht einerley gewesen. Denn würden wohl Männer, die in der Geschichte so erfahren sind, haben fragen können: Ob man das heil. Abendmahl im Anfange, oder am Ende der Liebesmahle gehalten habe? wenn sie nur das geringste Zeugnis gefunden hätten, daß beydes einerley gewesen? An sich selbst aber ist dieser Unterschied der Meynungen von keiner Wichtigkeit, und es liegt nichts daran, welche von beyden man annehmen wolle. Jede Meynung hat Zeugnisse für sich und wider sich, und der ganze Streit kan leicht beygelegt werden, wenn man annimmt, daß es nicht in allen christlichen Gemeinen, und auch nicht zu allen Zeiten überein gehalten worden. Man begehet einen großen Fehler, wenn man sich einbildet, dasjenige sey in allen ersten christlichen Gemeinen gewöhnlich gewesen, was einer oder der andere der alten Lehrer erzählet. Die ersten Christen kannten ihre Freyheit in Ansehung der äußerlichen Gebräuche gar zu wohl, und sie bedienten sich derselben auch wirklich in unterschiedenen Gemeinen. Solche Gebräuche wurden deswegen auch mit der Zeit, und nach Beschaffenheit der Umstände wieder verändert. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich *), daß in den

*) Wir nennen es mit Fleiß nur sehr wahrscheinlich, denn für ganz gewiß getrauen wir es uns nicht auszugeben, wie Böhmer mit großer Zuverlässigkeit zu behaupten

Mahlzeit geschehen. Und bey der grossen Mässigkeit der ersten Christen gieng dieses gar wohl an. Da man aber gar bald gewahr wurde, daß nicht alle und jede diese Mässigkeit gehörig beobach-

halten hätten. Der dritte Grund ist endlich die Stelle 1 Cor. 11, da Paulus sich auf die Stiftung Christi berufe, und die Corinthen dadurch überzeugen wolle, daß sie erst die Liebesmahl, und hernach zum Beschluß das heil. Abendmahl halten sollten. Aber wir können nicht errathen, wie der gelehrte Mann auf diese Gedanken hat kommen können. Man siehet deutlich, daß sie die Corinthen schon wirklich in dieser Ordnung gehalten haben, aber nur auf eine unanständige Art. Dieses bestrafet der Apostel, aber ob sie das Abendmahl zuerst, oder zuletzt halten sollten, davon gedenket er nichts; und warum hätte er ihnen erst diese Ordnung vorschreiben sollen, die sie ohnedem schon beobachteten? S. Böhmer Diss. IV. De coit. Christ. ad cap. eib. S. XII. p. 244. 19. Wir haben hierbei noch einen Fehler bemerkt, den dieser gelehrte Mann im Schließen begangen. Auf der 247. Seite führt er eine Stelle des Chrysostomus an, homil. 27. in 1. Cor. XI. da er sagt: An gewissen Tagen stelleten sie eine gemeinschaftliche Mahlzeit an, und nachdem sie ihre Versammlung beschlossen, und die Geheimnisse (das ist, das heil. Abendmahl) genossen hatten, so speiseten sie alle miteinander. Die Reichen brachten die Speisen mit, sie zogen aber auch die Armen, die nichts hatten, mit darzu, und genossen alle einerley Mahlzeit. Hier sagt Böhmer: Dieses ist ein Beweis, daß noch zur Zeit des Chrysostomus die Gewohnheit gewesen, daß die Liebesmahl nicht ohne das Abendmahl gehalten worden. Aber es ist offenbar, daß Chrysostomus, der in der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts gelebet, nur erzähle, was in der Corinthischen Gemeine ge-

obachteten, so hielt man es für rathfamer, daß man das heil. Abendmahl vor andern Speisen, und also zu Anfange der Liebesmahlte hielte. Dieses war schon in den afrikanischen Gemeinen, zur Zeit des Cyprianus, im dritten Jahrhundert, eine allgemeine Gewohnheit worden. Ja auf der dritten Kirchenversammlung zu Carthago *) wurde es gar zu einem Gesetz gemacht, daß man das heil. Abendmahl nüchtern genießen solle, ausgenommen am grünen Donnerstage, da man es, zum Gedächtnis der ersten Einsetzung, erst nach der

C 3

Abend-

geschehen, aber gar nicht, was zu seiner Zeit gewöhnlich gewesen. Man wird in der ganzen Predigt nicht eine Spur finden, daß zu seiner Zeit noch die Liebesmahlte gehalten worden. Man siehet vielmehr aus der Anwendung das Gegentheil. Denn da sagt er zu seinen Zuhörern: Sie kämen zwar zugleich mit den Armen zu dem heiligen Tische, so bald sie aber hinausgegangen wären, so thäten sie nicht, als wenn sie die Armen kenneten, und betränken sich hernach bey wolüstigen Mahlzeiten. Durch den heiligen Tisch versteht er unstreitig das heil. Abendmahl; die folgenden Mahlzeiten aber konten keine Liebesmahlte seyn, denn sie stellten sie erst an, wenn sie hinausgegangen waren, und schmauseten also für sich in ihren Häusern.

*) Diese Versammlung wurde im Jahre 397. gehalten, und Can. 29. und 30. heist es: *Vt sacramenta altaris non nisi a ieiunis hominibus celebrentur, excepto uno die anniuersario, quo coena Domini celebratur. Vt nulli episcopi vel clerici in ecclesia conuiuentur, nisi forte transeuntes hospitiorum necessitate illic reficiantur. Populi etiam ab huiusmodi conuiuuiis, quantum fieri potest, prohibeantur.* S. HARDVINI *Conciliorum collectio regia maxima* Tom. I. p. 964.

Abendmahlzeit hielt. Augustinus vertheidiget im vierten Jahrhundert diese eingeführte Gewohnheit, und behauptet, daß dieselbe zu seiner Zeit in der ganzen christlichen Kirche beobachtet worden. Er schreibt an den Januarius *): Es ist unstreitig, daß die Jünger nicht mehr nüchtern gewesen, da sie zum erstenmal den Leib und das Blut des Herrn empfangen haben. Aber ist wohl deswegen die Gewohnheit der ganzen Kirche zu tadeln, daß man allezeit das heil. Abendmahl nüchtern genießet? Es hat dem heil. Geiste allerdings gefallen, daß zur Ehre eines so großen Sacramentes der Leib des Herrn eher genossen werde, als andere Speisen. Aus dieser Ursache wird diese Gewohnheit in der ganzen Welt beobachtet. Denn daraus, daß es der Herr erst nach dem Genusse anderer Speisen seinen Jüngern gereicht, folget gar nicht, daß die Glaubigen vorher eine Mittags- oder Abendmahlzeit halten müßten, ehe sie das heil. Abendmahl genießen, oder, daß sie es gar mit der Mahlzeit vermischen müßten, wie diejenigen thaten, die der Apostel bestrafet und zu bessern suchet. . . . Er hat deswegen nicht befohlen, in was für einer Ordnung das heil. Abendmahl solte genommen werden, damit er dieses den Aposteln, durch welche er seine Gemeinen einrichten wolte, überlassen möchte. Denn, wenn er es befohlen hätte,

*) Epist. 118.

hätte, daß das heil. Abendmahl allezeit erst nach andern Speisen solte genossen werden, so glaube ich nicht, daß jemand diese Gewohnheit verändert hätte. Wenn aber der Apostel, indem er von diesem Sacrament redet, die Vorschrift giebt: Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammen Kommt zu essen, so harre einer des andern? hungert aber jemand, der esse daheime, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen Kommt: so setzt er gleich hinzu: das andre will ich ordnen, wenn ich Komme. Man siehet daraus, daß Paulus hernach diese Einrichtung angeordnet habe, welche in der ganzen Kirche beobachtet wird, weil es zu weitläufig würde gewesen seyn, wenn et in einem Briefe die ganze Ordnung hätte vorschreiben wollen. Augustinus läugnet also nicht, daß in den allerersten Zeiten das heil. Abendmahl nach der andern Mahlzeit gehalten worden: aber er meynet, Paulus habe diese Ordnung verändert. Er schließt es daraus, weil es sonst niemals zur allgemeinen Gewohnheit in der Kirche würde geworden seyn, daß man das heil. Abendmahl nüchtern genieße. Er hat dieses mehrmals behauptet, und als einen Grundsatz angenommen: daß allgemeine Gebräuche von den Aposteln müßten seyn angeordnet worden. Aber dieser Satz ist nicht richtig. Man kan gar leicht beweisen, daß manche Gewohnheiten in der Kirche allgemein geworden, davon die Apostel nichts gewußt, vielweniger dieselben angeordnet haben. Indessen siehet man hier

aus, daß man zu Augustini Zeiten fast allenthalben das heil. Abendmahl nüchtern genossen. Denn nur an einigen Orten, sonderlich in Egypten, beobachteten einige Gemeinen eine andere Gewohnheit. Sokrates sagt *): Die Egypter, welche nahe bey Alexandrien, und in der thebaischen Landschaft wohnen, kommen zwar am Sonntabend zusammen, aber sie halten das heil. Abendmahl nicht nach der Gewohnheit anderer Christen. Denn sie halten vorher eine Mahlzeit, und sättigen sich mit andern Speisen, alsdenn bringen sie erst des Abends ihre Gaben, und gemessen das heil. Abendmahl. Sozomenus **) berichtet eben dieses, als etwas besonderes. Dieses muß dem Augustinus nicht bekannt gewesen seyn, und Chrysostomus muß es auch nicht gewußt haben. Denn er glaubt so gar, daß man in den ersten apostolischen Gemeinen es eben so gehalten habe, wie es

311

*) *Hist. Eccles. Lib. V. Cap. 27.* Sed Aegyptii, qui Alexandrinis vicini sunt, et ii, qui Thebaidem incolunt, sabbato quidem synaxes celebrant, non tamen, sicut mos est Christianorum, mysteria percipiunt. Postquam enim epulati sunt, et omni ciborum genere saturati, sub vesperam oblatione facta communicant. S. Eusebii, Kuffini, Sokratis, Theodoretii, Sozomeni &c. *Hist. Eccl. ed. Grynaei. Basil. 1570. pag. 318.*

**) *Histor. Eccles. Lib. VII. Cap. 19.* In multis autem urbibus ac vicis Aegypti contra receptam omnium consuetudinem die sabbati sub vesperam conuenientes iam pransi sacra mysteria percipiunt.

zu seiner Zeit gewöhnlich war, wie man aus seiner vorhin angeführten Predigt über 1 Cor. 11. siehet.

Zwentes Hauptstück.

§. I.

Wir haben nun die andere Frage zu untersuchen: Woher die Liebesmahle entstanden, und was der Grund und Ursprung derselben gewesen sey? Diese Frage theilet sich wiederum in zwei besondere Fragen: Sind die Liebesmahle von Christo selbst angeordnet worden, und also eine göttliche Stiftung; oder sind sie eine menschliche Ordnung der ersten Christen gewesen? Diejenigen, die das heil. Abendmahl mit den Liebesmahlen für einerley halten, sind bald mit der Antwort fertig, und halten die Liebesmahle für eine göttliche Stiftung unsers Erlösers. Sie würden auch Recht haben, wenn ihr Grundsatz richtig wäre. Wir haben aber denselben schon vorhin umgestossen, und bewiesen, daß das heil. Abendmahl und die Liebesmahle vom ersten Anfange an, für zwey unterschiedene Dinge sind gehalten worden. Man beruft sich zwar, diesen Grundsatz zu beweisen, auf 1 Cor. 11, 17 -- 34. Man meynet, hier rede Paulus von den Liebesmahlen und dem heil. Abendmahl, als von einer einigen Sache, und also müsse es auch einerley gewesen seyn. Aber, wenn man nur Pauli Worte aufmerksamere angesehen hätte: so würde man auf

E 5

diese

diese Meynung nicht gerathen seyn. Weil dieses die Hauptstelle, ja die einzige in dem ganzen Neuen Testamente ist, da man etwas ausführliches von den Liebesmahlen zu finden meynet: so wollen wir eine besondere Aufmerksamkeit auf dieselbe wenden. Man hat zweyerley Erklärungen derselben, und weil die Sache keine Glaubenslehre betrifft, sondern nur die Frage ist: was in der corinthischen Gemeine vorgegangen? so werden wir unsern Lesern die Wahl überlassen, welche von beyden Erklärungen ihnen am besten gefällt. Wir werden in der Hauptsache bey keiner etwas verlieren. Die erste Erklärung ist nicht gar zu bekannt und gewöhnlich. Sie hat den berühmten Engelländer, Jo. Lightfoot, zum Urheber, *) und wir wundern uns, daß Böhmer, Pertsch und andere, die sich sonst die Erklärungen des Lightfoot wohl zu Nuze zu machen gewußt, doch diese ganz mit Stillschweigen übergangen, und sie ihres Beyfalls nicht gewürdiget haben. Sie bestehet aber darinne, daß hier Paulus gar nicht von den Liebesmahlen, sondern von ganz andern Mahlzeiten jüdischgesinnter Christen rede. Er setzt zum Grunde, welches auch nicht kan geläugnet werden, daß die Gemeine zu Corinth aus solchen Gliedern bestanden, welche vorher theils Juden, theils Heyden gewesen. Nach seiner Meynung waren nun die Trennungen unter diesen neuen Christen nicht allein wegen der Lehrer,

*) Hor. Hebr. et Talmud. in h. l. Opp. Tom. II. p. 311. ed. Franequ. fol.

Lehrer, sondern auch vornämlich deswegen entstanden, weil die bekehrten Juden noch vieles von ihren ehemaligen gottesdienstlichen Gebräuchen beybehalten, und mit dem christlichen Gottesdienste vereinigen wolten. Sie thaten dieses, sonderlich bey dem Gebrauch des heil. Abendmahles, und pflegten allezeit vorher eine Ostermahlzeit zu halten, dergleichen sie sonst gewohnt gewesen, und sich darbey der Wohlthat, welche Gott ihren Vätern, durch die Ausführung aus Egypten, erwiesen, zu erinnern. Alsdenn hielten sie erst das Abendmahl. Die Christen aber, die vorher Heyden gewesen waren, wolten diese Mahlzeiten nicht mit halten, weil sie dieselben für unnöthig ansahen. Man muß daher v. 21. durch diejenigen, die ihre eigene Mahlzeit voraus nahmen, nicht die Reichen, sondern die jüdischgesinneten Christen; und durch diejenigen, die nichts haben, nicht die Armen, sondern die bekehrten Heyden verstehen. Denn es heißt auch eigentlich im Griechischen nicht: die nichts haben; sondern, die nicht haben, nämlich eine solche Mahlzeit. Paulus verwirft also diese Mahlzeiten ganz und gar, und will, daß sie, wenn sie dergleichen halten wolten, es in ihren Häusern thun solten, weil sie sich sonst als Verächter der Gemeine Gottes, das ist, der neubekehrten Heyden bewiesen, die eben so vielen Antheil an dem Messia hätten, als die bekehrten Juden. Das ist kürzlich die Erklärung, die man weitläuftiger bey dem Lichtfoot nachlesen kann. Wir können nicht läugnen, daß sie eine genauere Prüfung verdiene. Denn wenn man sie annimmt,

so bekommt die Rede Pauli eine viel grössere Deutlichkeit und weit schönere Verbindung der Gedanken, als bey der andern gewöhnlichern Erklärung, die wir hernach anführen werden. Man siehet einmal, warum der Apostel ihre Trennungen hier wieder anführe, und sich sonderlich v. 19. des Wortes: *discretis* bediene, welches allezeit besondere Meinungen und Lehrsätze anzeigt, dadurch man sich von andern unterscheidet. Würde das wohl nöthig gewesen seyn, wenn er nur die Corinthische Gemeine wegen der Lieblosigkeit der Reichen gegen die Armen hätte bestrafen wollen? Man siehet ferner, warum er die göttliche Stiftung des heil. Abendmahls anführet, und so darauf dringet, daß man dabey das Gedächtnis des Todes Jesu begeben und denselben verkündigen solle, weil die jüdischgesinneten Christen sich mehr der Ausführung ihrer Väter aus Egypten erinnerten. Hätte Paulus seine Absicht eigentlich auf die Lieblosigkeit der Reichen gegen die Armen gerichtet gehabt: so würde er einen ganz andern Schluß aus der Stiftung des heil. Abendmahls gezogen, und etwan gesagt haben: weil ihr nun sehet, das Christus aus Liebe sein Leben für uns gelassen, und das Abendmahl zum Gedächtnis desselben geordnet hat; so müßet ihr euch auch liebreicher gegeneinander beweisen. Aber wir finden hier keine einige Ermahnung zur Liebe, sondern blos zu einem würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls, welcher darinne bestehet, daß man den Tod des Herrn dabey verkündige. Ein einziger Zweifel ist uns hierbey eingefallen: Ob die jüdisch-

jüdischgesinneten Christen ihre Ostermahlzeiten so oft würden wiederholet haben, da sie aus dem Gesetz gewußt, daß dieses nur einmal im Jahr geschehen solle? Aber dieser Zweifel möchte wohl noch zu heben seyn, wenn man bedenket, daß diese Leute nicht völlige Juden, sondern auch Christen waren, die also leicht meynen konten, daß sie nun nicht mehr so genau an die Zeit gebunden wären, sondern vielmehr die Freyheit hätten, dieselben öfters zu wiederholen. Ja, vielleicht würde noch weniger Schwierigkeit übrig bleiben, wenn man darinnen vom Lightfoot abgieng, daß diese Christen eben nicht eigentliche Ostermahlzeiten, sondern andere dergleichen Mahlzeiten vor dem Gebrauch des heil. Abendmahls hätten halten wollen, die bey den Juden an den Sabbaten oder andern Festtagen zum Gedächtnis gewisser Wohlthaten Gottes gewöhnlich gewesen. Man könnte in der That noch vieles zur Bestätigung dieser Erklärung beybringen.

§. 2.

Damit wir aber nicht in den Verdacht kommen mögen, als wolten wir nur durch eine besondere und ungewöhnliche Erklärung der Worte Pauli dem Beweise, den man in denselben für die Liebesmahl zu finden meynet, ausweichen; so wollen wir dieselben auch nach der gewöhnlichen und fast von allen Auslegern angenommenen Art erklären, und es gelten lassen, daß hier wirklich von den Liebesmahlen geredet werde. Man sieht aber gar zu leicht, daß der Apostel von zwey
gang

ganz unterschiedenen Mahlzeiten rede, die aber doch genau miteinander verbunden gewesen, und zu einer Zeit gehalten worden. Noch mehr, man siehet aus der ganzen Verbindung seiner Rede, daß die Corinthische Gemeine das heil. Abendmahl zum Beschluß der Liebesmahl, oder nach dem dieselben geendiget worden, gehalten habe. Er redet von beyden auf unterschiedene Art. Von den Liebesmahlen redet er zuerst, weil sie in der Ordnung vorher giengen. Er führt aber deswegen keine göttliche Stiftung an. Er gebietet sie nicht, er verwirft sie auch nicht, sondern er bestrafte nur die Misbräuche derselben. Von dem heil. Abendmahl aber führt er ausdrücklich die göttliche Stiftung an, er giebt auch ganz andere Vorschriften bey demselben, als er vorher wegen der Liebesmahl gegeben hatte. Er beschließt endlich noch mit ein paar Erinnerungen, welche zur Verminderung der Misbräuche sowol bey den Liebesmahlen, als dem heil. Abendmahl dienlich waren. Wir wollen jedes von diesen Stücken etwas genauer ansehen. Zuerst bestrafte der Apostel die Misbräuche, die bey den Liebesmahlen eingerissen waren. Er stellet dieselben erst überhaupt v. 17. vor. Er sagt: Ich kann nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammen kommt. Es ist offenbar, daß er von den Zusammenkünften der Christen rede, welche wegen des Gottesdienstes gehalten wurden, und wovon das heil. Abendmahl ein wichtiges Stück war, mit welchen damals die Liebesmahl verbunden wurden.

Hier

Hier bedauert nun Paulus, und bestrafet es auf eine zwar liebeiche, doch ernstliche Art, daß sie sich bey solchen Zusammenkünften gar nicht so verhielten, daß ihre Besserung, wie es billig seyn sollte, dadurch befördert würde, sondern, daß sie vielmehr noch schlimmer und verderbter würden. Dieses, sagt er, könne er nicht loben. Das war eine scharfe, obgleich in freundliche Worte eingekleidete Bestrafung. Was ein Apostel, der so sanftmüthig, so liebeich ist, wie Paulus, nicht loben kan, das muß wohl etwas sehr schlimmes und verwerfliches seyn. Nun führet er die Misbräuche insbesondere an. Der erste Misbrauch v. 18. bestund darinne, daß Spaltungen unter ihnen waren. Er hatte dieser Spaltungen schon im ersten Capitel v. 11. u. f. gedacht, da einige sich nach ihren Lehrern, die sie vor andern hochachteten, Paulisch, andere, Apollisch, andere Kephisch nenneten. Er hatte diese Spaltungen bestrafet und sie ernstlich davon abgemahnet. Aber er mußte sie nochmals bestrafen, weil sie nicht nur mit Worten unterhalten wurden, sondern auch auf eine thätige Art in ihren gottesdienstlichen Versammlungen ausgebrochen waren. Er sagt: Wenn ihr zusammen kommt in der Gemeine, höre ich, es seyen Spaltungen unter euch. Was in unserer Uebersetzung heist: in der Gemeine, kan man wohl übersetzen: In dem Hause, das zu euren gottesdienstlichen Versammlungen gewidmet ist. Wir nennen jetzt ein solches Haus eine Kirche, und eben dieses Wortes bedienet sich

der

der Apostel. Eigentlich bedeutet es die in dem Hause versammelten Christen. Aber man hat diesen Namen auch dem Hause selbst gegeben. Die ersten Christen hatten zwar nicht solche Kirchengebäude, wie wir jetzt haben. Es waren Häuser, darinnen jemand wohnte, da aber ein geräumliches Zimmer oder Saal zur Versammlung der Christen bestimmt war und beständig gebrauchet wurde. Werden sie nicht eben sowohl, wie wir, ein solches Haus eine Kirche genennet haben, weil sich die Kirche oder die Gemeinde der Glaubigen ordentlich in demselben versammelte? Aber hier offenbarten sich die Spaltungen recht deutlich. Eine jede Parthey nahm einen besondern Platz ein. Wenn man die Worte des Apostels genau betrachtet, und sonderlich auf das folgende siehet, so wird es sehr wahrscheinlich, daß diese Partheyen zwar in einem einigen Hause, aber in unterschiedenen Zimmern ihre gottesdienstlichen Versammlungen gehalten, daselbst geberet, gesungen und die heil. Schrift gelesen: daß sie aber, wenn dieses geschehen, sich miteinander in einem großen Saale vereiniget, sowol das Liebesmahl, als auch das damit verbundene heil. Abendmahl zu halten. Denn ihre Spaltung bestund nicht darinne, daß sie einander gar nicht mehr für Christen oder Brüder gehalten: sondern nur, daß eine Parthey sich, in Ansehung der Lehrer und ihrer Geschicklichkeit, einen Vorzug vor der andern anmassete. Jede Parthey wird sich also Lehrer nach ihrem Geschmack erwählet haben, und damit sie dieselben und ihren Vortrag desto besser

ge-

genießen Eßten, so versammelten sie sich in unterschiedenen Zimmern. Aber es wurde dadurch nicht alle Gemeinschaft der übrigen Stücke des Gottesdienstes aufgehoben. Sie kamen hernach wieder zusammen. Wir schliesen dieses aus dem 20. Vers, da der Apostel sagt: Wenn ihr nun zusammen kommt. In unserer Uebersetzung ist hier etwas ausgelassen, welches man vielleicht für überflüssig gehalten, aber doch der ganzen Sache ein Licht giebt. In der griechischen Sprache heist es nicht nur: Wenn ihr zusammen kommt, sondern es stehet noch dabey: *ἐν τῷ αὐτῷ*, In eins, oder, euch wieder in einem Orte zu vereinigen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Paulus hierdurch einen Einwurf der Corinthher auf eine verdeckte Art habe beantwortet wollen. Sie hätten ihm können antworten: Die Spaltungen, wider welche Paulus eifert, sind so groß und wichtig nicht, als man ihm vielleicht hinterbracht hat. Was liegt daran, wenn wir zum Theil unserm Geschmacke folgen, und lieber einen beredten Schüler des Apollo, als unsern Lehrer hören wollen; als einen einfältigen und unberedten Schüler des Paulus? Wir heben damit die brüderliche Gemeinschaft nicht auf, wir vereinigen uns doch wieder bey den Liebesmahlen, und dem heil. Abendmahl. Diesen Einwurf, und diese Entschuldigung, beantwortet der Apostel sehr nachdrücklich, indem er ihnen den andern Mißbrauch vorhält: Wenn ihr nun gleich auf solche Art in einem Orte zusammen kommt, und euch zu vereinigen scheinet: so verhaltet ihr euch doch

D

so

so ungebührlich und unanständig, daß es eben so viel ist, als wenn ihr das heil. Abendmahl gar nicht hieltet, und die Handlung, die ihr vornehmer, verdienet in der That diesen Nahmen gar nicht. Was wir hier das heil. Abendmahl nennen, heißt in der griechischen Sprache: **des Herrn Mahl**, oder die Mahlzeit des Herrn. Einige Ausleger haben hierdurch allein die Liebesmahl verstanden wollen. Allein der Nahme ist zu wichtig, und wir verstehen billig mit den meisten dasjenige, was noch jeso das heil. Abendmahl genennet wird. Der Apostel will sagen, daß sie sich eben bey ihrer Vereinigung zu den Liebesmahlen durch ihr übeles Verhalten ganz untüchtig machten, das heil. Abendmahl auf eine rechtmäßige und heilsame Art zu genießen. Er beweist dieses alsobald B. 21: **Dem ein jeglicher nimmt sein eigenes vorhin.** Hier ist wiederum ein Wort ausgelassen. Es heißt eigentlich: Ein jeglicher nimmt seine eigene Mahlzeit vorher zu sich. Durch einen jeglichen muß man hier einen jeglichen Reichen verstehen, denn sie werden hernach den Armen entgegen gesetzt. Man siehet daraus, daß ein jeglicher Reicher durch seine Bedienten sich seine Speisen habe bringen lassen, und allein genossen. Denn die andern Reichen thaten eben dergleichen, und es hatte keiner nöthig, des andern Speisen zu genießen, und die Armen wurden, wie wir gleich sehen werden, von dem Genuß der Speisen ausgeschlossen. Sie meynten also, es sey genug zur Haltung der Liebesmahl, wenn sie nur an einem Tische speiseten,

ob

obgleich ein jeder seine eigene Speisen verzehrte, und also seine eigene Mahlzeit hielte. Von diesen Mahlzeiten sagt der Apostel: daß ein jeglicher dieselben vorher, oder voraus nähme. Man kan dieses nicht anders verstehen, als daß sie dieselben vor dem heil. Abendmahl genossen, und zwar mit Ausschließung der Armen. Diese ließen sie nur zusehen, und gaben ihnen nichts davon zu essen. Daraus folgte, daß hernach, wenn das heil. Abendmahl gemeinschaftlich sollte gehalten werden, einer hungerte, der andere truncken war. Das erste ist von den Armen, das andere von den Reichen zu verstehen. Man darf aber beyde Worte: Hungern, und truncken seyn, nicht in dem schärfften Verstande nehmen. Wer wolte glauben, daß ein jeder Armer in diesen Versammlungen mit einem peinlichen Hunger erschienen sey? Ein Armer findet doch mehrentheils noch jeden Tag so viel, daß er sich des allzugroßen Hungers erwehren kann. Und wer wird sich wohl einbilden, daß die Reichen bey diesen Liebesmahlen sich allezeit auf eine so ausschweifende Art betruncken hätten, daß sie von ihren Sinnen nicht gewußt. Denn so pfleget man jeso das Wort: truncken seyn, zu verstehen. Hungern, muß also so viel heißen, als, bey diesen sogenannten Liebesmahlen nichts genossen haben. Truncken seyn aber bedeutet, sich hinlänglich mit Speise und Trank gesättiget haben. Auf diese Art entstand also ein allzugroßer Unterscheid unter den versammelten Christen. Die Reichen sättigten sich an ihren Speisen und Getränk mit

völligem Vergnügen, und die Armen mussten müßige, und gewissermassen hungrige Zuschauer abgeben. Das war offenbar wider die Absicht der Liebesmahle, ja der Liebe selbst gehandelt. Denn die Absicht derselben war, daß die Liebe der Christen untereinander sollte erwecket, gestärket und unterhalten werden. Dieses konnte nicht besser geschehen, als wenn die Reichen die Armen mit sich speisen ließen. Aber dieses thaten die reichen Christen zu Corinth nicht, sie verriethen also dadurch, daß es ihnen allzusehr an der Liebe fehle, und daß sie die eigentliche Absicht solcher Mahlzeiten nicht verstünden, oder nicht verstehen wolten. Und was folgte hieraus anders, als daß sie sich zu dem darauf folgenden Genusse des heil. Abendmahles ganz untüchtig machten, weil zu demselben ein Herz erfordert wird, das nicht nur mit Glauben, sondern auch mit Liebe erfüllet ist. Der Reiche verrieth seine Lieblosigkeit gar zu offenbar, und der Arme mußte, als ein Mensch, dadurch fast nothwendig zu einem geheimen Misvergnügen, Widerwillen und Lieblosigkeit gegen den Reichen gereizet werden, und war nicht der Reiche hieran Ursach, und verdoppelte dadurch seine Schuld? Der Apostel ertheilt deswegen den Reichen einen Rath; er giebt ihnen einen Verweis; er bezeigt endlich nochmals sein ernstliches Misfallen an ihrem Verhalten. Er thut dieses im 22 Vers; und man siehet, daß er als ein Mann schreiber, der sich in einer starken Gemüthsbewegung befindet. Solche Leute brauchen wenige, aber nachdrückliche Worte, dabey man noch

noch vieles selbst denken muß. Den Rath, den er ihnen ertheilet, kleidet er in eine nachdenkliche Frage ein: Habt ihr aber nicht Häuser, da ihr essen und trinken möget? Der Verstand kan kein anderer seyn, als dieser: Wenn ihr bey euren sogenannten Liebesmahlen weiter nichts thun, als essen und trinken, und euren eigenen Leib vergnügen wollet: so würde es viel besser seyn, daß ein jeder dieses in seinem eigenem Hause thäte, als in der Versammlung anderer Christen; ihr möchtet lieber eure fälschlich sogenannte Liebesmahl gar einstellen.

§. 3.

Es folgt nun ein Verweiß, der ebenfals in eine Frage eingekleidet ist: oder, verachtet ihr die Gemeine Gottes, und beschämnet die, so da nichts haben? Er verstehet ohne Zweifel dadurch die Armen, welche vermuthlich zu der Zeit, da die Reichen alleine speiseten, in Haufen zusammen traten, sich miteinander unterredeten, und auch wohl ihre Armuth und Mangel, auf eine wehmüthige Art einander klagten. Diese nennet Paulus eine Gemeine Gottes, oder eine Versammlung, einen Haufen, der aus Glaubigen und Freunden Gottes bestand. Er giebt ihnen also einen erhabenen und ehrwürdigen Nahmen. Desto schärfer war der Verweiß, der die Reichen traf, daß sie nicht einzele, sondern einen ganzen Haufen solcher Armen verachteten und beschämten, oder zu einer schmerzlichen Empfindung ihres elenden Zustandes brachten, die doch eben jeso als Freunde

und Verehrer Gottes zu seinem Dienste versammelt wären. Er entdeckt also sein äuserstes Misfallen, kleidet es aber wiederum in sehr sanftmüthige Worte ein: Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht. Wir müssen hier eine Ursache mit verstehen, die der Apostel verschweiget, die man aber aus den vorhergehenden und nachfolgenden Worten leicht errathen kan: Es war der unwürdige und ungebührliche Gebrauch des heil. Abendmahls. Vorher hatte er gesagt: Ihr haltet nicht des Herrn Abendmahl. Das heist, ihr macht euch durch eure verkehrte Liebesmahl selbst untüchtig und unwürdig, das heil. Abendmahl zu eurer Seelen Besten zu genießen. Er beweist dieses in dem folgenden, da er eine erhabene Vorstellung von dem heil. Abendmahl macht. Er stellt es zuerst vor, als eine Stiftung unsers göttlichen Erlösers. Er zeigt, daß es eine Bekräftigung des Gnadenbundes zwischen Gott und den Menschen sey. Er führet endlich die Absicht an: warum es gestiftet worden, daß es ein Gedächtnis des Todes Jesu, und des ganzen großen Werkes der Erlösung der Menschen sey. Wir enthalten uns, eine weitläufige Erklärung dieser und der nachfolgenden Worte zu geben, weil es zu unserm jetzigen Zwecke nicht dienet, und man dieselbe bey allen Auslegern findet. Wir berühren nur die letzten Worte v. 33. 34. Hier giebt er den Corinthern zuerst eine Vorschrift: Wenn ihr zusammen Kommt zu essen, so harre einer des andern. Die letzten Worte sind in unserer Ueber-

Uebersetzung dunkel, und man wird schwerlich einen deutlichen Verstand, der sich auf das vorhergehende beziehen kann, herausbringen. Das griechische Wort kan aber auch heißen: Nehmet einander auf. So wird alles deutlich. Paulus will sagen: Wenn ihr ja eure Liebesmahle fortsetzen wollet, so nehmet einander auf, das ist, beweiset eine wahre Liebe gegeneinander, ihr Reichen, laffet die Armen eure Speisen mit genießen. Darauf folget ein Rath: Hungert aber jemand, das ist, will jemand weiter nichts thun, als bey dieser Gelegenheit seinen Leib sättigen und vergnügen, der esse daheim, oder in seinem eigenen Hause, damit ihr nicht zum Gerichte zusammen kommet, und euch entweder durch lieblose Ausschließung der Armen versündigt, oder euch durch vielen Genuß der Speisen und des Getränkes untüchtig machet, das heil. Abendmahl mit derjenigen Andacht und Heiterkeit des Gemüthes zu genießen, welche die göttliche Stiftung und grose Absicht desselben erfordert. Denn auf diese Art würdet ihr euch durch eure Zusammenkunft nur schwere Gerichte und göttliche Züchtigungen zuziehen.

S. 4.

Es wird uns hierbey erlaubt seyn, noch einige Anmerkungen zu machen. Die erste ist diese: Man kan aus der ganzen Rede Pauli sich doch noch keinen vollständigen Begriff von der eigentlichen Beschaffenheit und Einrichtung der Liebesmahle der ersten Christen machen. Denn er füh-

ret nur Mißbräuche an, die bey denselben eingegriffen waren, und sucht sie zu verbessern, aber die Beschaffenheit derselben beschreibt er nicht. Ja, da der Apost. sie nicht ein einigesmal Liebesmahl oder Agapas nennet, so ist es wahrscheinlich, daß dieser Name selbst, wenigstens zu Corinth, noch nicht bekannt und üblich gewesen. Die andere Anmerkung: Man siehet augenscheinlich, daß die Liebesmahl und das heil. Abendmahl zwey unterschiedene Dinge gewesen. Von den Liebesmahlen führet er keine göttliche Stiftung an, aber von dem heil. Abendmahl thut er dieses. Bey den Liebesmahlen giebt er ganz andere Vorschriften, als bey dem heil. Abendmahl, und er verlangt bey diesem nicht die Zuziehung der Armen, wohl aber bey den Liebesmahlen. Ein Beweis, daß die Armen nur von den Liebesmahlen, aber nicht von dem heil. Abendmahl ausgeschlossen gewesen. Er gedenket bey dem Abendmahle nur des Brodes und Weines, aber bey den Liebesmahlen müssen auch andere Speisen seyn genossen worden, denn Brod und Wein würden wohl die Reichen den Armen nicht versaget haben. Er giebt deutlich zu erkennen, daß nicht einmal die Liebesmahl, geschweige das heil. Abendmahl eigentlich zur Sättigung des Leibes, sondern zu ganz andern Absichten müsse gehalten werden; jenes zur Erhaltung der Liebe; dieses aber zum Gedächtnis des Todes Christi. Die dritte Anmerkung, Paulus giebt zuletzt deutlich zu verstehen, daß sie die damals gewöhnlichen Liebesmahl gar einstellen und sich zu Hause sättigen

tigen Könten, wenn sie nicht zugleich ihre armen Brüder erquickten wolten; das heilige Abendmahl aber solle als eine göttliche Stiftung beständig bis der Herr, als der Richter der Welt, wieder kommen wird, gehalten werden.

S. 5.

Da nun hieraus deutlich erhellet, daß die Liebesmahl eine bloß menschliche Ordnung gewesen sind: so ist noch die Frage zu untersuchen: Woher dieselben entstanden sind, und was die Christen veranlasset habe, sie zu halten? Die Antworten der Gelehrten auf diese Frage sind sehr verschieden. Einige, wiewol die wenigsten, wollen dieselben von einer gewissen heydnischen Gewohnheit herleiten. *Salmase* hat sonderlich diese Meinung zu behaupten gesucht. *) Er führet an, daß die Griechen gewisse Brüderschaften aufgerichtet, welche zu gewissen Zeiten eine gemeinschaftliche Mahlzeit mit einander gehalten hätten. Dieses hätten die Christen nachgethan. Allein, man muß sich wundern, wie dieser gelehrte Mann auf solche Gedanken hat kommen können. Die ersten Liebesmahl sind ohnezweifel zu Jerusalem gehalten worden. Aber werden wohl die Apostel, oder die neuen Christen sich um die Gewohnheiten der Griechen bekümmert, oder Lust gehabt haben, dieselben nachzuahmen? Weit wahrscheinlicher ist die Meynung derer,

D 5

welche

*) *SALMASI*: ad jus Attic. S. *Basnage* Histoire de l'Eglise Tom. II. p. 804. welcher diese Meynung widerleget.

welche den Ursprung der Liebesmahl in einer jüdischen Gewohnheit suchen. Denn die ersten Christen zu Jerusalem waren geborne Juden, und was ist gläublicher, als daß sie Gebräuche, an welche sie von Jugend auf gewöhnt gewesen, werden beybehalten haben, wenn sie der Lehre Christi nicht zuwider waren? Aber hier trennen sich die Gelehrten wieder in zweyerley Meynungen. Einige erinnern, daß die Juden bey ihren Synagogen oder Bethäusern einen gewissen Ort gehabt, wo man die Reisenden, auch bistweilen die Armen aufgenommen und gespeiset. *) Weil nun die Christen sehr liebreich gegen Arme und auch Fremde gewesen, so hätten sie unter sich eben solche Anstalten gemacht. Jedoch, obgleich nicht zu läugnen, daß die Christen für den Unterhalt der Armen und die Verpflegung der Reisenden gesorget haben, indem ihnen beydes von Paulo mehrmals anbefohlen wird: so kann man doch diese Anstalten nicht auf die Liebesmahl ziehen. Denn bey den Liebesmahlen waren nicht nur Arme, sondern auch Reiche zugegen, wie man aus 1 Cor. 11. deutlich siehet, und Plinius berichtet von allen Christen in Bithynien, daß sie zu gewisser Zeit zusammengekommen, eine gemeinschaftliche Mahlzeit mit einander zu halten. Am wahrscheinlichsten ist also die andere Meynung, da man die Liebesmahl von gewissen unter den Juden gewöhnlichen Gastmahlen herleitet.

Sie

*) Diese Meynung hat Franz Burmann Disp. VIII. de Synag. S. 80. behauptet. S. Böhmer Diss. jur. eccl. antiqu. p. 233.

Sie hatten die Gewohnheit, an den Sabbathen und andern Festtagen, ihre Nachbarn oder andere gute Freunde zu Gaste zu bitten, und die Anzahl der Gäste war insgemein über zehn, aber doch noch unter zwanzig. Man pflegte bey diesen Mahlzeiten sich sonderlich gewisser Wohlthaten zu erinnern, und dieselben zum Preise Gottes zu erzählen. Jesus wurde selbst einsmals bey einen Pharisäer am Sabbath zu einem solchen Gastmahle gebeten. Luc. 14. 1. Man sahe dieselben als ein besonderes gutes und Gott wohlgefälliges Werk an. Aber es waren auch hier bey Misbräuche und falsche Absichten eingerissen. Man bat nur Reiche und wohlhabende Freunde, bey denen man sich Hofnung machen konnte, wieder zu Gaste zu gehen. Jesus gab deswegen die besondere Erinnerung und Vorschrift, daß man bey solchen Gastmahlen, wenn sie wirklich als ein gutes Werk sollten angesehen werden, nicht Reiche und wohlhabende Leute; sondern Arme, Lahme, und Blinde einladen sollte, bey denen man keine Hofnung zur Wiedervergeltung haben könne. Luc. 14, 13. 14. Diese Gewohnheit sollen also die ersten Christen fortgesetzt, und sie sonderlich nach der Vorschrift Christi eingerichtet haben, daß Reiche und Arme zugleich gespeiset, und diese von jenen als ihre Gäste bewirthet worden. Man kan diese Meynung, weil sie die größte Wahrscheinlichkeit hat, nicht ganz verwerfen.

S. 6.

Nur der Zweifel bleibt noch übrig, warum die Christen, sonderlich zu Jerusalem diese Mahlzeiten viel öfter gehalten, als bey den Juden üblich gewesen? Denn Ap. Gesch. 2, 46. wird erzählt, daß es täglich geschehen sey. Man wird also noch eine nähere Veranlassung dazu suchen müssen, welche in der innern Einrichtung der Christlichen Gemeine zu Jerusalem befindlich gewesen. Und dieses war ohne Zweifel die Einführung der Gemeinschaft der Güter. Diejenigen machen sich zwar eine unrichtige und übertriebene Vorstellung von dieser Gemeinschaft der Güter, die sich einbilden, daß kein einiger Christ etwas Eigenthümliches behalten habe. Es heißt zwar Ap. Gesch. 2, 44. von den Christen, daß sie alle Dinge gemein gehalten haben, aber dieses zeigt nur soviel an, daß sie andere von dem Genusse ihrer Güter nicht ausgeschlossen haben, sondern den Armen willig mitgetheilet, was ihnen nöthig gewesen. Viele giengen noch weiter, sie verkauften nach dem 45. vers ihre Güter und Habe, und theilten sie aus unter alle, nachdem jederman noch war. Die damaligen Christen wurden zu dieser außerordentlichen Freygebigkeit ohnezweifel durch die Weissagung Christi von der Zerstörung der Stadt Jerusalem bewogen. Sie stellten sich dieselbe näher vor, als sie wirklich erfolgte, und sie glaubten, daß sie ihre zeitlichen Güter, die sie ohnedem bald verlieren müßten, nicht besser anwenden könnten, als wenn sie dieselben zum gemeinschaftlichen Gebrauche

he hingäben. Denn ein Gebot Christi oder der Apostel war hiervon nicht vorhanden, und Petrus sagt zu Anania Ap. Gesch. 5, 4. ausdrücklich, daß er seinen Acker, oder das Geld dafür hätte behalten können. Die Christen hatten sich aber in ihrer Rechnung geirret, und die Zerstörung der Stadt Jerusalem erfolgte nicht so bald, als sie gedacht hatten. Die ganze Gemeine wurde also in kurzer Zeit dadurch in eine solche Armut gesetzt, daß Paulus für dieselbe in andern Christlichen Gemeinen eine ansehnliche Collecte sammeln mußte. Denn bey einer Gemeinschaft der Güter, wie diese war, kan keine Gesellschaft lange bestehen. Man findet auch nicht eine einzige Christliche Gemeine, welche es den Christen zu Jerusalem in dieser Gemeinschaft der Güter nachgethan hätte. Denn theils hatte man nicht die Ursache dazu; theils fielen die übeln Wirkungen davon gar zu deutlich in die Augen. Indessen waren diejenigen, die alles verkauft hatten nun selbst arm worden, und es war billig, daß für ihren Unterhalt gesorget würde. Die Nothwendigkeit erforderte also selbst, daß gemeinschaftliche Mahlzeiten angestellet würden. Die Apostel hatten zuerst die Aufsicht darüber, und theilten das Geld dazu aus. Da ihnen aber dieses an ihrem Amte hinderlich wurde, so ließen sie andere rechtschaffene Männer dazu bestellen. Ap. Gesch. 6. Man kan leicht denken, daß die Christen zu Jerusalem bey diesen Mahlzeiten fast von nichts, als von Jesu und seinen Thaten, sonderlich von seinem Tode und Auferstehung werden geredet

redet, und Gott mit Freuden deswegen gelobet haben. Denn diese Begebenheiten waren so neu, und zugleich so groß und wichtig, daß es wohl der vornehmste Inhalt ihrer Gespräche seyn mußte. Und dieses war wohl die andere nähere Veranlassung, warum sie zum wenigsten an gewissen Tagen, vielleicht an dem Todes- und Auferstehungs-tage Jesu auch das heil. Abendmahl mit diesen Mahlzeiten verbunden haben. Sie konnten desto leichter hierzu bewogen werden, da sie das Exempel Christi vor Augen hatten, welcher ebenfalls nach vorhergehender Mahlzeit das heil. Abendmahl eingesetzt, und zuerst mit seinen Jüngern gehalten hatte. Man kan nicht zweifeln, daß die Apostel, welche bey allen diesen Anstalten zugegen waren, und die Aufsicht darüber führten, diese Liebe der Christen zu Jerusalem gegeneinander bey denjenigen Gemeinen, die sie hernach an andern Orten aufrichteten, werden erzählt und gerühmet haben, wodurch diese bewogen worden, jenen, obgleich nicht in der Gemeinschaft der Güter, doch in den gemeinschaftlichen Mahlzeiten nachzufolgen. Hierzu kam bey andern Gemeinen noch ein neuer Bewegungsgrund. Diese Gemeinen bestunden fast insgesamt aus solchen Christen, welche vorher theils Juden, theils Heyden gewesen waren. Zwischen beyden war vorher ein heftiger Haß, und kein Jude speisete mit einem Heyden an einem Tische. Dieser Haß wurde durch den Glauben an Christum aufgehoben. Die neuen Christen mußten einander als Brüder ansehen und lieben. Wie
 konnten

fonten sie aber einander ein größeres Merkmal ihrer aufrichtigen Liebe geben, als wenn sie nicht nur den Gottesdienst miteinander hielten; sondern auch nach Endigung desselben gemeinschaftlich mit einander speiseten? Und in solchen Gemeinen scheinen diese Mahlzeiten zuerst den Nahmen bekommen zu haben, daß man sie Agapas oder Liebesmahl genennet. Denn in der Gemeinde zu Jerusalem findet man von diesem Nahmen noch keine Spur, er muß also in andern Gemeinen entstanden seyn.

S. 7.

Wie aber alle, auch die besten Anstalten, wenn sie sonderlich weitläufiger werden, und eine Zeitlang dauern, dem Misbrauche und mancherley Veränderungen unterworfen sind: so mußten auch diese Liebesmahl der ersten Christen ein gleiches Schicksal erfahren. Die Misbräuche rissen zuerst in großen Gemeinen ein. Man siehet ein trauriges Beyspiel daran an der Corinthischen Gemeinde, welche ohne Zweifel eine der zahlreichsten war. Kleinere Gemeinen waren vermuthlich diesen Misbräuchen und Unordnungen nicht so sehr unterworfen, und die Liebesmahl können sich in denselben länger erhalten haben, als in großen. Denn je größer die Anzahl einer Gesellschaft wird, desto größer wird auch die Anzahl der nichtswürdigen und unordentlichen Glieder, die sich in dieselbe mit einschleichen. Vermuthlich haben also die Bischöffe in großen Gemeinen, wenn sie Ansehen genug hatten, diese Liebes-

Liebesmahle gar frühzeitig abgeschaffet, oder doch so einzuschränken gesucht, daß die Unordnungen verhütet, und keine Speisen, als Brod und Wein, zu geniessen verstatet worden, damit der Schwelgerey und Unmäßigkeit möchte Einhalt gethan werden. Man kan es aus einer Stelle der so genannten apostolischen Verordnungen schliessen. Es ist zwar eine ausgemachte Sache, daß diese Verordnungen nicht von den Aposteln selbst herkommen, sondern erst in dem dritten Jahrhundert von einem unbekanntem Menschen zusammen getragen worden. Aber das gestehen doch alle Gelehrte, daß man darinnen Kirchenordnungen und Gebräuche findet, die an den meisten Orten im zweyten und dritten Jahrhundert beobachtet worden. Folgende Verordnung gehöret hieher: *) Wenn ein Bischof oder Aeltester wider die Ordnung, welche der Herr wegen des Opfers gemacht hat, etwas anders auf den Altar bringet, es sey Honig, oder Milch, oder an statt des Weins einen süßen Tranck, oder mit Fleiß zugerichtete Speisen, oder Vögel, oder andere Thiere, oder Hülsenfrüchte, der soll als ein solcher, der wider die Verordnung Christi handelt, abgesetzt werden. Wir müssen zuerst dieses Kirchengesetz etwas erläutern. In den allerersten Zeiten der Christen wuste man weder von Altären, noch Opfern etwas. Das waren Dinge, welche zum jüdischen Gottesdienste gehörten, der bey den Christi

*) COTELERII Patr. Apostol. P. I. p. 442.

Christen aufgehöret hatte. Man hielt sowohl die Liebesmahl, als das heil. Abendmahl an einem Tische. Paulus nennet deswegen das heil. Abendmahl den Tisch des Herrn. 1 Corinth. 10, 21. Aber in dem zweyten Jahrhundert fieng man an, den Christlichen Gottesdienst mit dem jüdischen Gottesdienste zu vergleichen, und sich solcher Nahmen und Redensarten zu bedienen, welche sonst bey dem jüdischen Gottesdienste gewöhnlich gewesen waren. Vermuthlich hatte man die gute Absicht dabey, daß man die Juden gewinnen, und sie desto leichter bewegen möchte, die Christliche Religion anzunehmen. Der Bischof wurde mit dem Hohenpriester des alten Testaments verglichen; die Aeltesten wurden Priester genennet, und den Tisch, auf welchen man das heil. Abendmahl hielt, nennete man den Altar. Nun mußte man auch Opfer haben, und das war leicht geschehen. Die Christen hatten gleich von Anfange, so oft sie zusammen kamen, etwas an Gelde, Brod, Wein, auch andern Speisen mitgebracht. Davon wurden die Liebesmahl und das heil. Abendmahl gehalten. Was übrig blieb, wurde zum Unterhalte der Lehrer und der Armen angewendet. Diese mitgebrachte Gaben wurden Oblationes genennet, oder freywillige Geschenke. *) Daber ist noch bis jeko der Nahme geblieben, daß man das Brod, welches bey dem heil. Abendmahl gebraucht wird, Oblaten nennet. Das Wort Oblatio kan aber
 auch

*) Von diesen Oblationen hat Joseph Bingham weitläufig gehandelt *Orig. Eccles.* Vol. VI. p. 250. f.

auch ein Opfer bedeuten, und man gab nun wirklich dem Worte diese Bedeutung, und verglich diese Gaben mit den Opfern des alten Testaments. Man überreichte sie dem Bischoffe oder Aeltesten, der bey dem Tische stund, und dieser legte sie auf den Tisch, den man nun einen Altar nennete: so waren es Opfer, und sie wurden angesehen, als wenn sie Gott selbst wären gebracht worden. Nun wird man das Gesetz leichter verstehen: Der Bischof, oder Aelteste soll nichts anders auf den Altar bringen, als was die Verordnung des Herrn wegen des Opfers erfordert. Das muß nothwendig so viel heissen, als, er soll nur Brod und Wein auf den Tisch oder Altar bringen, und also auch nichts anders von den Christen annehmen. Denn unser Heyland hat sonst nichts zum Abendmahl gebraucht. Vorher waren, wie man aus dem Gesetze selbst siehet, auch andere Speisen gebracht und angenommen worden. Diese hat man ohnezweifel zu den Liebesmahle angewendet. Aber nun wurde es verboten, dergleichen ferner auf den Altar zu bringen; man erklärte es für eine Sache, die der Verordnung Christi entgegen wäre. Das war in der That eine stille und unvermerkte Einschränkung der Liebesmahle. Denn nun konte man nach diesem Gesetze weiter nichts, als Brod und Wein bey denselben genießen, und es wurde dadurch der Unmäßigkeit vortreflich vorgebeugget. Denn man pflegte den Wein mit Wasser zu verinischen, und anderes süßes und starkes Getränke war verboten. Doch wurde noch etwas
er

erlaubet, und die Gaben der Christen waren dadurch nicht gänzlich aufgehoben. Es heist gleich darauf: Ausser neuem Korn oder Fruchtarten und Weintrauben, wie es die Jahreszeit mit sich bringet, ist es nicht erlaubt, etwas auf den Altar zu bringen, als Oel zu der heiligen Lampe und Räucherwerck, dessen man sich bey dem göttlichen Opfer bedienet. Alle andere Früchte, die als Erstlinge dem Bischof und Aeltesten gebracht werden, sollen in das Haus geschickt, aber nicht auf den Altar geleyet werden. Es ist aber schon bekannt, wie der Bischof und die Aeltesten hiervon den Diaconis, und andern, die bey dem Gottesdienste ihre Verrichtungen haben, ihren Theil geben.

S. 8.

Jedoch, diese Einschränkung der Liebesmahl scheint die gewünschte Wirkung nicht gehabt zu haben: daher wurden die Liebesmahl bey dem Gottesdienste auf den Versammlungen der Bischöffe zu Laodicia*) und zu Carthago kurz und

*) Diese Versammlung wurde im Jahre 372. gehalten, und der 28. Canon lautet so: *Ὅτι ἢ δὲ ἐν τοῖς κρητικῶις, ἢ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τὰς λεγομένας ἀγάπας ποιεῖν, καὶ ἐν τῷ οἴκῳ τῶ θεοῦ εἶθιεν καὶ ἀνάβια φραυνοῦεν.* Es soll nicht erlaubt seyn, in den Kirchen oder Versammlungen des Gottesdienstes, die sogenannten Liebesmahl zu halten, oder in dem Hause Gottes

und gut verboten *), und dieses Verbot wurde auf der großen Versammlung zu Constantino- pel **) , welche Concilium Trullanum, von dem Gebäude, darinnen sie gehalten worden, genen- net wird, völlig bestätigt. Der bekannte Gott- fried Arnold ist zwar mit dieser Abschaffung der Liebesmahl nicht zufrieden. ***) Er läugnet nicht, daß die frühzeitig eingerissenen und immer weiter um sich greifenden Mißbräuche bey den Liebesma- len die Ursache ihrer Abschaffung gewesen, aber er meynet: Hätten die Apostel zu den Zeiten des laodicänischen, carthaginensischen und anderer Concilien gelebet, so würden sie zwar denen Leuten die Wichtigkeit der Sache mit Nachdruck vorgestellt, und eine Ehrerbie- tung und behutsamen Gebrauch derselben er- wecket, aber nimmermehr eine solche heil- same Gewohnheit ganz verworfen haben. Jedoch diese und andere ähnliche Gedanken hat der gute Arnold leichter hinschreiben, als beweisen können. Wie will er mit Gewißheit sagen können, was die Apostel in diesem Falle würden

ges
 ges zu speisen, und Gastmahl anzustellen. S. Harduin Collect. Concil. Tom. I. p. 786.

*) Die beyden Gesetze dieser Versammlung sind schon oben angeführt worden. S. 37. Anmerk.

**) Diese Versammlung ist im Jahre 692. nach Har- duins Meynung aber 706 gehalten worden, und im 74. Can. werden fast eben die Worte der laodicäni- schen Versammlung wiederholet und bestätigt. S. Harduin Collect. Concil. Tom. III. p. 1688.

***) Abbildung der ersten Christen, II. B. XV. Cap. §. II.

gethan haben? So lange es eine heilsame Gewohnheit blieb, wie er es nennet, würden es freylich die Apostel nicht abgeschaffet haben, und die andern Lehrer würden es sich eben so wenig haben in den Sinn kommen lassen. Aber, da es nun eine schädliche und zu vielem Aergernis gereichende Gewohnheit worden war, und da vielleicht alle Vorstellungen der Apostel nichts würden gefruchtet haben: wer kann da die Gewähr leisten, was die Apostel würden gethan haben? Er beruft sich darauf, daß schon zu der Apostel Zeiten Misbräuche eingerissen, und daß dennoch die Apostel deswegen die Liebesmahle nicht abgeschaffet hätten. Aber, das ist die Gewohnheit aller vernünftigen Leute und Lehrer, daß sie nicht auf eine übereilte Art verfahren. Sie gehen stufenweise, sie ermahnen, warnen, und warten in Gedult, ob eine Besserung erfolgen will. Geschiehet dieses nicht, so muß man freylich zuletzt auf eine Aenderung denken. Was Paulus würde gethan haben, kann man aus einem ähnlichen Falle mit weit größerer Wahrscheinlichkeit schliesen, als Arnold gemuthmaset hat. Er vertheidiget 1 Corinth. 8. mit grossem Nachdruck die Freyheit der Christen, die sich kein Gewissen machten, Fleisch zu essen, welches die Heyden vorher ihren Götzen geopfert hatten. Aber er widerräth doch den Gebrauch dieser Freyheit, wenn er andern zum Anstoß und Aergernis gereichen sollte, ja, er sagt endlich v. 13. Darum, so die Speise meinen Bruder ärgert, wolte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich

meinen Bruder nicht ärgerte. Würde er nicht eben so geurtheilet und gesagt haben: Wenn die Liebesmahl so beschaffen sind, daß ihr erster Zweck und Absicht gar nicht erreicht wird; wenn sie, aller Vermahnungen ungeachtet, mehr zum Aergerniß anderer, als zum Nutzen gereichen, so wolte ich nimmermehr ein solches Liebesmahl halten. Jedoch, wir geben dieses auch für keine Gewißheit aus. Wenn wir alles genau überlegen, so schließt es uns selbst, daß die Apostel um der Mißbräuche willen die Liebesmahl nicht würden abgeschafft; sondern dem Uebel auf andere Art gesteuert haben. Sie würden vielleicht die Urheber solcher Mißbräuche und Aergernisse gar von der Gesellschaft der übrigen Christen ausgeschlossen haben, wenn es in ihrer Gewalt gestanden hätte. Wir schließen dieses aus 1 Cor. 5, 11. und 2 Thessal. 3, 6. Aber eben diese Gewalt würde den nachfolgenden Lehrern unbenutzt vermerkt benommen. Die Kayser wolten durchaus keine andere Unterthanen haben, als solche, die sich zur christlichen Religion bekenneten: wie konnten sie denn die Lehrer auf immer und ewig von dieser Religion und dem Gottesdienste ausschließen? Sie schlossen zwar offenbare Sünder bisweilen auf eine gewisse Zeit von der Gemeinschaft der übrigen Christen aus: aber sie mußten sie auch wieder aufnehmen. Es blieb also kein andrer Mittel, den Mißbräuchen bey den Liebesmahlen zu steuern, übrig, als daß man sie gänzlich abschaffe.

S. 9.

Vielleicht möchte jemand hierbey den Einwurf machen: Wenn dieses wahr wäre, so hätte man lieber das heil. Abendmahl zugleich mit abschaffen sollen, weil die Misbräuche bey demselben eben so groß wären: wie der Herr von Loen diesen ihm so sinnreich scheinenden Vorschlag gethan hat *). Wir antworten aber hierauf: Daß die Misbräuche bey dem heil. Abendmahl bey weitem nicht so groß sind, als sie bey den Liebesmahlen waren. Der äußerliche Wohlstand wird dabey noch immer beobachtet; der Endzweck, nämlich, das Gedächtnis des Todes Jesu zu begehen, kan noch immer erreicht werden. Daß es nicht alle und jede zu diesem Endzweck brauchen, ist zwar ein Misbrauch, der betrübt ist: aber nicht so sehr in die Augen fällt, und andern gar nicht hinderlich ist. Hiernächst muß man einen Unterschied machen zwischen einer menschlichen und göttlichen Ordnung. Die Liebesmahle waren eine bloß menschliche Ordnung, die wegen des äußersten Misbrauches konte abgeschaffet werden. Aber eine göttliche Ordnung abzuschaffen, darf sich kein Mensch unterstehen: sondern alles, was man thun kan, bestehet darinne, daß man, so viel möglich, die Misbräuche davon absondere, und was nicht zu ändern möglich ist, Gott befehle. Wenn dieses der Herr von Loen beobachtet hätte, so würde er gewiß einen so leichtsinnigen

E 4

*) In seiner sogenannten einigen wahren Religion II. Theil, S. 117.

nigen und unbedachtsamen Vorichlag nicht gethan haben. Er würde sich eben sowohl geschämet haben, sich auf den Herrn von Mosheim zu berufen *) , der das heil. Abendmahl in seiner Kirchengeschichte eine Cärimonie genennet, und daraus den Schluß zu machen: Weil es eine Cärimonie sey, so könne man es ändern, oder gar abschaffen. Ein Mann, der sich so gelehret zu seyn dünket, hätte doch wohl so viel aus der lateinischen Sprache wissen sollen, daß das Wort Caerimonia eine äußerliche Gottesdienstliche Handlung bedeutet, welche entweder von Menschen eingeführet, und also wieder abgeschaffet werden kan; oder von Gott vorgeschrieben worden, und also nicht abgeschaffet werden darf. Und hätte ein Mann, der das Christenthum verbessern will, nicht aufrichtiger handeln, und alle Worte des Herrn von Mosheim hinsetzen sollen? Hier sind sie: **) Unser Heyland selbst hat nur zwei Gottesdienstliche äußerliche Handlungen den Christen vorgeschrieben, die Taufe und das heilige Abendmahl, welche man weder verändern, noch jemals abschaffen darf. Wird ein vernünftiger und redlicher Mensch wohl aus diesen Worten schließen, daß man das heil. Abendmahl abschaffen dürfe?

Dritte

*) Eben daselbst, S. 80.

**) Bini tantum Christianis ritus sunt ab ipso Servatore praescripti, Baptismus, et S. Coena, quos nec mutare, nec villo tempore abrogare licet. S. MOSHEM II Instit. hist. eccles. maj. Saec. I. P. II. Cap. IV. §. II.

Drittes Hauptstück.

§. 1.

Es ist nun noch die dritte Frage übrig: Ob es wohl erlaubt, oder nöthig sey, daß die vorlängst abgeschafften Liebesmahle jezo wiederum in der christlichen Kirche eingeführet werden? Diese Frage theilet sich von selbst wiederum in zwei besondere Fragen. Die erste: Ist es wohl erlaubt, daß die Liebesmahle wieder eingeführet werden? Kan ohne Bedenken mit Ja beantwortet werden. Was in der ersten Christlichen Kirche erlaubt, ja nützlich und heilsam gewesen, so lange es bey der ersten guten Einrichtung blieb, das muß an sich selbst noch immer erlaubt seyn. Aber, man muß hierbey nicht nur bedenken, was erlaubt, sondern auch, was nützlich und zum allgemeinen Besten dienlich sey. Man muß die Einschränkung Pauli nicht vergessen, die er bey dergleichen Dingen gemacht da er 1 Cor. 10. 23. sagt: Ich habe es zwar alles Macht, aber es frommet nicht alles. Ich habe es Macht, aber es bessert nicht alles. Man muß Zeiten und Umstände wohl betrachten, und überlegen, ob auch der gesuchte Endzweck werde erhalten werden. Wer wolte es wohl tadeln, wenn etliche, die einander genau kenneeten, und eines Sinnes miteinander wären, die Abrede nähmen, daß sie an einem Tage sämtlich das heil. Abendmahl genießen, hernach in einem Hause zusammen kommen, auf gemeinschaftliche Kosten mit einander speisen, gute und erbauliche Unterredungen halten, auch wohl dabey ein Lied singen

E 5

wol-

wolten? Ja, wenn sie auch außer dem Gebrauche des heil. Abendmahles bisweilen solche Mahlzeiten anstellen, einige Arme mit dazu ziehen, und dieselben speisen und tränken wolten. Kein vernünftiger Mensch würde es ihnen verargen, wenn sie ein solches Liebesmahl halten wolten, wie es Plinius und Tertullianus beschrieben hat. Ja, noch mehr, die ganze christliche Kirche könnte dergleichen Liebesmahl wieder einführen, wenn sie wolte. Aber dazu würde eine allgemeine Einwilligung und einstimmiger Schluß erfordert werden. Denn, wo gemeinschaftliche Kosten erfordert werden, da muß auch eine gemeinschaftliche Einwilligung vorhergehen. Zu Werken der Liebe kan niemand gezwungen werden, sondern sie müssen freywillig geschehen, weil sie sonst aufhören würden, Werke der Liebe zu seyn. Aber wird man wohl bey der jetzigen Verfassung der christlichen Kirche einen solchen Schluß und allgemeine Einwilligung erwarten, oder sich darauf Hoffnung machen können? Ja, sagt man, das ist es eben. Es fehlet bey den meisten an der Liebe, sie ist erkaltet, darum will man keine Liebesmahl halten. Wir antworten hierauf zweyerley. Einmal ist der Mangel der Liebesmahl noch kein hinlänglicher Beweis, daß es völlig an der Liebe unter den Christen fehle. Daraus, daß jemand eine Handlung nicht vornehmen will, die ein anderer für eine Wirkung der Liebe hält, folget noch nicht, daß es an der Liebe selbst fehle. Der diese Handlung unterläßt, kann vielleicht anderer Meinung seyn, und seine guten Ursachen haben. Diejenigen, die sich so sehr über den Mangel der Liebe be-

beklagen, möchten sich nur prüfen, ob es ihnen nicht
 selbst am meisten daran fehle. Man siehet es gar
 zu oft aus ihren Handlungen, daß sie zwar von allen
 Menschen Liebe fordern, aber selbst keine ausüben
 wollen. Es ist gar nichts ungewöhnliches, daß Leu-
 te über Laster am meisten klagen, die doch selbst am
 tiefsten in denselben stecken. Ein Geiziger beklagt
 sich über den Geiz anderer Menschen, weil sie ihm
 nicht so viel geben wollen, als sein eigener Geiz ver-
 länger. Ein Hochmüthiger beschweret sich unaufr-
 hörtlich über den Hochmuth anderer Menschen, weil
 sie ihm nicht so viel Ehre erweisen, als er nach seiner
 hochmüthigen Eigenliebe zu verdienen meynet. Wir
 besorgen sehr, daß diejenigen, die so sehr über den
 Mangel der Liebe klagen, die größte Ursache finden
 würden, zuerst über sich selbst zu klagen, wenn sie sich
 nur besser hätten kennen gelernet. Cajus hat seine
 ganze Lebenszeit mit Müßiggehen zugebracht, und
 sein Vermögen verschwendet, er will auch noch nichts
 arbeiten und sein Brod verdienen: er verlanger aber
 dennoch mit grossem Ungestüm, daß ihn andere er-
 nähren sollen. Wollten sie dieses nicht thun: so
 schreyet er über Mangel der Liebe. Solte er nicht
 bedenken, daß er am meisten wider die Liebe handelt,
 wenn er andern zur Last wird, und als ein Faulen-
 zer will ernähret seyn? Wird er nicht Paulum selbst
 eines Mangels der Liebe beschuldigen müssen, weil
 er 2 Theß. 3, 10. geschrieben hat: Wer nicht ar-
 beitet, soll auch nicht essen. Wir antworten aber
 auch zweytens: Gesezt, daß es wahr wäre, was
 man vorgiebt, daß der Mangel der Liebesmahle ein
 Beweis des Mangels der Liebe unter den Christen
 wäre:

wäre: was will man wieder daraus schliessen? Vielleicht dieses: daß man die Christen mit Gewalt zwingen müste, Liebesmahl zu halten? Was für ein ungereimter Schluß würde dieses seyn? Und würde man das wohl wahrhaftige Liebesmahl nennen können? Wenn man alles einräumt, so folget doch weiter nichts daraus, als dieses: Man muß den Mangel der Liebe unter den Christen in der Stille beseuffen, und sich den Appetit nach den Liebesmahlen vergehen lassen, wenn man nicht so reich ist, daß man selbst auf seine Kosten dergleichen anstellen kan. Dieser Schluß würde ganz richtig seyn.

§. 2.

Die letzte Frage: Ist es nöthig, daß die Liebesmahl in der christlichen Kirche wieder eingeführet werden? wird nun leicht zu beantworten seyn. Wir wollen sie nur vorher richtig bestimmen. Wenn wir die Meynung derjenigen, die so sehr auf die Liebesmahl dringen, recht gefasset haben, so gehet sie dahin: Es ist nicht genug, daß nur einige Christen in der Stille Liebesmahl halten; sondern sie müssen allgemein werden, man muß sie öffentlich in den Kirchen halten, und sie allezeit mit dem Gebrauche des heil. Abendmahles verbinden. Man muß bey jedesmaligem Gottesdienste in der Kirche etliche Tische decken lassen, und einen jeden, der es verlanget, auf gemeinschaftliche Kosten zu speisen, und sich hinlänglich zu sättigen erlauben. Wenn die Frage so bestimmt wird, so antworten wir schlechterdings mit Nein! und behaupten, daß es

es gar nicht nöthig, ja nicht einmal zu rathen sey, auf solche Art die Liebesmahl wieder einzuführen. Es ist nicht nöthig. Denn womit will man wohl diese Nothwendigkeit beweisen? Wir haben nicht mehr, als zwei Ursachen finden können, womit man diese vermeinte Nothwendigkeit zu unterstützen suchet. Die erste und wichtigste ist diese: Das heil. Abendmahl, und die Liebesmahl wären einerley Sache: so lange also keine Liebesmahl gehalten würden, so habe man auch kein rechtes Abendmahl, und also müsten nothwendig die Liebesmahl wieder eingeführet werden. Diesen Satz haben wir aber schon in dem vorhergehenden umgestossen, und hinlänglich gezeiget, daß das heil. Abendmahl, und die Liebesmahl zu allen Zeiten für zwey unterschiedene Dinge gehalten worden, ob sie gleich im Anfange mit einander mehrentheils verbunden gewesen. Wir können also einen so unstatthaften Satz hier für keinen Beweis gelten lassen. Es ist auch merkwürdig, daß so viele besondere Gemeinen in der Christenheit entstanden sind, die sich alle Mühe gegeben haben, ihre Verfassung nach dem Muster der ersten christlichen Kirche einzurichten, aber man wird nicht eine einige finden, welche die Liebesmahl wieder eingeführet hätte, wenn man die von dem Grafen von Zinzendorf gestiftete Gemeine ausnimmt, von welcher man sagt, daß sie Liebesmahl mit Milchbrod und Caffee halte: Dabey wird freylich wohl keine grose Unmäßigkeit begangen werden. Es ist aber noch immer die Frage: ob auch diese Liebesmahl den Liebesmahlen der ersten Christen ähnlich sind? und ob nicht andere Unordnungen dabey

bey vorgehen? Man hat zum wenigsten die Brü-
 der und Schwestern einer allzugrossen Vertraulich-
 keit beschuldigen wollen, welches diejenigen am be-
 sten wissen werden, die eine genauere Kenntnis von
 dieser sonderbaren Gemeine haben. Alle diese Ge-
 meinen haben aber doch das heil. Abendmahl be-
 halten: also müssen sie überzeugt gewesen seyn, daß
 die Liebesmahl nicht so nothwendig sind, als das
 heil. Abendmahl. Der vorhin angeführte Gott-
 fried Arnold, welcher gewiß die Schriften der Al-
 ten fleißig gelesen hatte, redet beständig von dem
 heil. Abendmahl, und von den Liebesmahlen, als
 von zwey unterschiedenen Dingen, und wer anders
 davon reden, und beyde für eins halten will, der
 verräth nur seine Unwissenheit in der Kirchenges-
 chichte. Die andere Ursache, die man angiebt, be-
 steht darinne: Es würde weit mehr Liebe unter den
 Christen zu finden seyn, wenn Liebesmahl gehalten
 würden: also sey es nöthig, daß man sie wieder
 einführe. Diese Ursache ist zweydeutig. Sie kan
 einmal so viel heissen: Es würde ein Zeichen einer
 grössern Liebe unter den Christen seyn. Hernach:
 die Liebesmahl würden die Liebe unter den Christen
 ungemeyn befördern. In der ersten Bedeutung geben
 wir den Satz gerne zu, aber er beweist alsdenn nichts
 mehr. Man würde allerdings viel deutlicher sehen
 daß die Christen einander liebten, wenn sie die Lie-
 besmahl aus der Absicht und in der Ordnung hiel-
 ten, wie die ersten Christen. Aber wird wohl daraus
 folgen: daß man nothwendig die Liebesmahl wieder
 einführen müsse? Ist eine bloß äusserliche Handlung,
 die

die jemand den ersten Christen nachthut, deswegen alsobald ein Zeichen, daß er auch eben so gesinnet sey, wie jene? So wenig grose Titel in der Welt allemal ein Zeichen eines gelehrten und verständigen Mannes sind: so wenig würde auch der bloße Nahme der Liebesmahl ein Zeichen der Liebe der Christen untereinander seyn. Ja, sagt man, die Liebe muß freylich vorher da seyn. Gut, so suche man sie erst in die Herzen zu pflanzen, man mache den Anfang an sich selbst, hernach wird weiter von den Liebesmahlen zu reden seyn. Meynet man aber, die Liebesmahl sollten die Liebe in den Herzen der Christen erwecken, und deswegen sey es nöthig, dieselben wieder einzuführen: so vergnügt man sich an einem angenehmen Traume. Fehlt es etwan den Christen an Erweckungen zur Liebe gegen einander? Wie oft werden sie durch die kräftigsten Bewegungsgründe aus dem Worte Gottes zur Liebe ermuntert; und was ist geschickter, sie zu einer recht brüderlichen Liebe zu bewegen, als der Genuß des heil. Abendmahles, da sie das Gedächtnis des Todes und der allergrößten Liebe ihres Erlösers gemeinschaftlich erneuern? Sollte dieses nicht ihre Herzen auf das zärtlichste mit einander vereinigen, daß sie alle zugleich des Leibes und Blutes ihres Heylandes theilhaftig werden? Ja, sagt man, diese Wirkung erfolget aber nicht. Und wird sie denn bey den Liebesmahlen eher erfolgen? Sollte denn dadurch die Liebe kräftiger gewirker werden, wenn man etliche Schüsseln miteinander ausisset. Man ziehe doch die Erfahrung zu Rathe. Wie oft speisen grose Gesellschaften mit einander, und wie wenig trägt dieses zur Liebe bey? Ja, wendet man wieder ein, das sind weltliche Gastmahl: aber eine heilige Mahlzeit würde andere Wirkungen haben. Man setzet aber dabey zum Grunde, daß es wirklich heilige Mahlzeiten wären. Wie aber, wenn sie es, wegen der Unart vieler Menschen, nicht allezeit wären? Gewiß, wer sich durch das Wort Gottes, und das heil. Abendmahl nicht zur Liebe bewegen läßt, der wird sich eben so wenig durch die Liebesmahl dazu bewegen lassen. Man müste denn die Größe der Liebe nach der Größe der Schüsseln und Braten abmessen wollen.

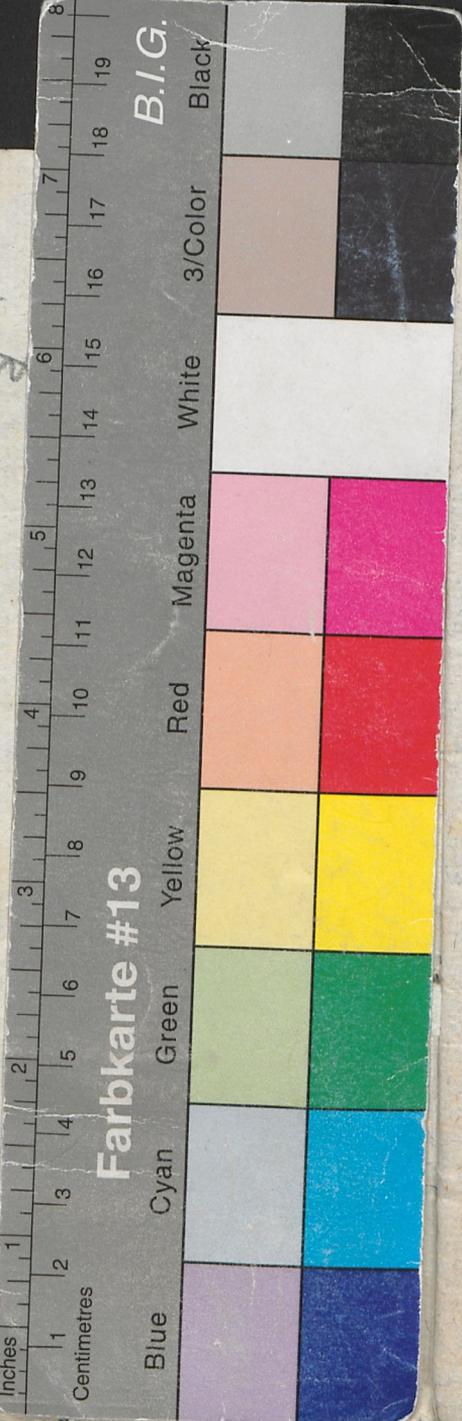
Da es also nicht nöthig ist, die Liebesmahle wieder einzuführen: so würde es auch nicht einmal rathsam und nützlich seyn, wenn man dieses thun wolte. Im Anfange würde zwar die Sache, als etwas neues, große Bewegungen der Gemeinther machen: aber so bald sie ein wenig zur Gewohnheit worden, so würden gewiß die Mißbräuche weit geschwinder und ärger einreißen, als in den vorigen Zeiten. Nicht eher würde es rathsam seyn, als bis die christlichen Gemeinen erst in ihre ursprüngliche Verfassung wieder gesetzt würden. Jene Verfassung war aber außerordentlich und von der heutigen ganz unterschieden. Dort war niemand ein Glied einer christlichen Gemeine, als wer sich freywillig in dieselbe begab: jetzo aber sind die Menschen gleich von ihrer Geburt an Glieder derselben. Jene Gemeinen mußten sich selbst regieren, und sich also viel genauer zusammen schließen: jetzo werden sie durch die Landesgesetze regieret. In jenen waren doch die meisten wahre Glieder der Kirche, und man kannte einander genauer: jetzo kann man dieses nicht wohl sagen, da ein jeder nach den Landesgesetzen muß geduldet werden. Diejenigen Gemeinen, die unter türkischer, oder anderer Botmäßigkeit leben, wo man sie zwar noch duldet, aber nicht billiget, könnten, am leichtesten die Liebesmahle wieder einführen. Aber wie würde es bey unserer Verfassung gehen? Wie mancher Spötter, wie mancher Unmäßiger würde sich einschleichen; wie manche Unfläter würden prassen von solchen Liebesmahlen ohne Scheu, und sich selbst weiden. Ep. Judä v. 12. Wie manche Arme würden ihre gewohnten Unarten mitbringen, und ohne Scheu murren, wenn sie nicht so reichlich gespeiset würden, als sie wünschten; anderer Unordnungen zu geschweigen, und man würde vielleicht, ehe man es meynte, wiederum Ursachen genug finden, diese Liebesmahle abzuschaffen.



729067

X 245 0908

129067



Von den
Liebesmahlen
der
ersten Christen.



Refurt,
zu finden bey J. J. Hymisch u. J. D. Müller.
1762.

